

Bezugspreis:
Für Dresden vierzigpfennig;
5 Mark 50 Pf. bei den Statthaltern
der verschiedenen Teile des Deutschen Reiches
Post- und Steuerabzug.
Gesamte Summen: 10 Pf.

Gelehrten:
Täglich mit Ausnahme der
Sommer- und Winterzeit.
Herausgegeben: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 159.

Dienstag, den 13. Juli, abends.

1897.

Diejenigen Besucher unseres Blattes,
welche daselbe von hier aus nach einem andern
Aufenthaltsort nachgelebet zu haben wünschen,
bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleich-
zeitig die an die Post zu entrichtende Über-
weisung gegründet einzenden zu wollen. Die-
selbe beträgt im ersten Monat eines Viertel-
jahres 60 Pf., im zweiten Monat 40 Pf.
und im dritten Monat 20 Pf.

Auf ausdrücklichen Wunsch besorgen wir die
Nachsendung unter Kreuzband. Die Ge-
bühren hierfür richten sich nach dem Gewicht
der einzelnen Sendungen.

In Dresden-Kenstadt können Bestellungen
abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung
des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Haupt-
straße 2, wo auch Ankündigungen zur Be-
förderung an unser Blatt angenommen werden
und wo, ebenso wie bei dem Bahnhofsbuchhändler
Herrn Weigand (Personenhauptbüch.), Herrn
Kaufmann Simon, Curtiusstr. 24 (Ecke Villnitzer
Straße), Herrn Kaufmann Lebr. Wesser,
Prager Straße 2 und Frau verw. Siegmeier,
Alaunstr. 19, einzelne Nummern des "Dresdner
Journals" zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Russland

wird uns geschrieben:

Das Verhalten der Flotte bei den Friedens-
verhandlungen hat das Blatt zu stande gebracht,
dass ein Teil der russischen Presse zur Abweichung
einsam mit England zufrieden ist. Die Rude, die
Lord Salisbury jüngst im englischen Oberhause ge-
halten hat, findet den vollen Beifall der russischen
Blätter. Man ist ganz einverstanden mit dem deut-
schen Will, den Salisbury der Flotte gegeben habe.

Natürlich kann aber die Übereinstimmung mit
England keine weitgehende sein, das zeigt schon die
Einführung, mit welcher die "Novoje Vremja" ihr
Vor Salisburys begleitet. Das Blatt weiß nämlich
darauf hin, dass von der Schlage im Jahre 1878
sich die gegenwärtige dadurch unterscheide, dass sich
innerhalb des türkischen Grenzpfähle jetzt keine feind-
liche Armee befindet, die binnen kurzer Zeit in
Konstantinopel eindücken könnte. Als Grundlage für
die Ansprüche des Marquis Salisbury auf die
Mittel, die Fürst Bismarck mit Erfolg angewandt
habe, um die türkische Bevollmächtigte zur Nach-
giebigkeit zu bewegen, könne jetzt nur die Unmöglichkeit
des europäischen Geschwaders in den türkischen Ge-
wässern dienen. Aber in diesem Geschwader sei bekanntlich
zur Zeit die englische Flotte am stärksten vertreten.
Unter solchen Umständen würde es schwer sein, an-
zunehmen, dass die Feindsmächte, und namentlich
Russland, es für zweckdienlich halten könnten, der Flotte
gegenüber zu jener Bismarckschen Methode zurück
zu nehmen. Denn bei den Ereignissen, welche die Folge
des Misserfolges der Konstantinopeler Unterhandlungen
sein könnten, würde natürlich England die erste Rolle
beanspruchen. Mit vollem Recht beansprucht aber
die Flotte Russland, das auch im Schwarzen Meer
durchaus genügende Mittel zur Ausführung seiner
Aufgabe besitzt. Schon die Annahme einer starken
Abteilung der russischen Schwarzmeer-Flotte an
den Bosporus werde genügen, um zu erreichen,
dass der türkisch-griechische Friede unter den

von den Großmächten der Flotte vorgeschlagenen Be-
dingungen zum Abschluss gelangen werde. Augen-
scheinlich könnte es keine europäische Regierung für
wünschenswert und vorteilhaft halten, dass die Früchte
der gemeinsamen Anstrengungen nur von England allein
geplückt würden, welches mehr als einmal bewiesen
habe, dass es nur der Notwendigkeit gehorche, wenn
es im "europäischen Konzert" verharre. Vergnügen
bereite ihm diese "Übereinstimmung" mit den anderen
Mächten sicher nicht.

Dass das russische Blatt mit dieser Charakterisierung
England's Urtheil habe, wird man sicher nicht
behaupten können.

Mit ungewöhnlicher Geschäftigkeit und übermäßigen
Pflichten trifft das Stadamt von St. Petersburg in
zwischen schon seine Vorbereitungsmöglichkeiten zum
Empfang des Präsidenten Faure. Der demonstrative
Charakter dieser Amtshandlungen erregt aber in den
Kreisen der bekannten russischen Politiker schon jetzt
erste Bedenken, die mit besonderer Deutlichkeit in
einer an die Adresse der Stadtverwaltung gerichteten
Bemerkung laut Angezeige des Schauspielers außerster Bewahrung
und Garantie eines jährlichen Einkommens von 1000 R. Ge-
halt und 200 R. persönliche Belohnung. Beweber, welche die
mustergültige Prüfung mit Erfolg bestanden haben, werden ihre
Schlüsse an den Konsul richten und mit den erforderlichen
Beflagen bis zum 26. Juli bei dem Königl. Beauftragten im
Schulrat Radev in Boulogne einreichen.

Amtlicher Teil.

Dresden, 13. Juli. Ihre Königl. Hoheit die
Frau Herzogin-Mutter von Sachsen ist gestern
abend 10 Uhr 15 Min. wieder abgereist.

Grußungen, Verschangen ic.

im öffentlichen Dienste.

Am Geschäftsbüro des Ministeriums der Finanzen-
-Verwaltung. Der zeitige Reise zum Am-
tendienst Radev ist zum Expedienten bei der Ober-
forstmeierei Wittenburg ernannt worden.

Am Geschäftsbüro des Ministeriums des Kultus-
-und öffentlichen Unterrichts. Zur Erledigung kommt die
z. häufige Reise an die russischen Schulen zu Böppen-
dorf bei Dresdner Konsul: die obere Schulbehörde. Ein-
kommen: 1000 R. Gehalt und 30 R. für
Zurkosten. Gehalt und unter Beibehaltung ähnlicher Bezug-
weise bis in die nächste Zeit bis zum 31. Juli bei dem Königl.
Beauftragten im Schulrat. Die Flotte in Russland einzurichten. — Nun beschreibe: eine häufige Reise in St. Petersburg. Gehalt: die obere Schulbehörde. Einkommen: 1000 R. Ge-
halt, 30 R. für Zurkosten im Sommer und 1000 R. Be-
halt und 200 R. persönliche Belohnung. Beweber, welche die
mustergültige Prüfung mit Erfolg bestanden haben, werden ihre
Schlüsse an den Konsul richten und mit den erforderlichen
Beflagen bis zum 26. Juli bei dem Königl. Beauftragten im
Schulrat Radev in Boulogne einreichen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausstellung japanischer Farbendrucke im Königl.
Kupferstichkabinett.

(Fortsetzung.)

Als Nachfolger Torii Kinomobus gehören dann noch
Torii Angohiro (der um 1750 bis 1765 wirkte) und
sein Zeitgenosse Torii Kinomatsu hierher. Auf jenen geht
die gebürtige Schauspielerin Darstellung Nr. 14 zurück, die
zwei Heldenfiguren in einer Laube zeigt, auf denen die
metallische Schwungspfeile und geschwungene Darstellung
eines Neujahrsbogens (Nr. 15) und der in etwas ver-
drehter Haltung lotesis auf seinen Holzbalustraden unter-
schiedende Schauspieler in Frauenkleidung (Nr. 16). Beide
pflegten neben dem Zweiterben, auch den Dreier-
farbenknoten. Doch zeigen unten Blätter Nr. 14 und 15
nur die bekannte Harmonie in Tannengrün (das manch-
mal als Blau erscheint) und Lachsfarben, während Nr. 16
allerdings noch ein neutrales Grau dargestellt hat.

Die letzte große Blätterreihe japanischer Kunst beginnt
mit dem letzten Drittel des achtzehnten und endet mit dem
zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts. Wir
halten daran fest, dass der vollständige Realismus dieser
Zeit den Höhepunkt der nationalen Entwicklung der
japanischen Kunst bezeichnet; und sollte die realistische
Kunst der Holländer, des einzigen Volkes, zu dem die
Japaner damals in Beziehung standen, wirklich noch durch
die schwachen Abbilder, die allein den Japanern vor ihr
zugänglich gewesen sein können, mittelbar dazu beigetragen
haben, den Japanern zu zeigen, dass sich die Natur noch
mit anderen Augen ansehen ließ als den Holländern, das
es noch eine richtige Perspektive, eine bessere Anatomie,
eine wahere Beobachtung von Licht und Schatten gab,
als ihnen und den Chinesen bekannt gewesen, so wurde
das Verdienst der leitenden japanischen Künstler dieser

beschäftigt sein soll. Sonderbar! Warum sind
unreine Städte nicht auch zugleich mit den Vor-
bereitungen für den Empfang des Deutschen Kaisers
beschäftigt? Allerdings ist er nicht Präsident einer
Republik und sogar nicht Kaiser, sondern nur ein
Kaiser, immerhin kommt er aber auch als Gast
unseres Kaiser und kommt außerdem noch eher als
Präsident Faure. Ich glaube, dass es für Russland
sehr unpassend sein würde, wenn die St. Petersburger
Stadtverwaltung aus dem Empfang Faures eine
taktlose Demonstration machen und den einen Gast
unseres Zaren zum Nachteil des andern seien würde.
Bei einer solchen Taktlosigkeit wird außer einigen
politischen Dummkopfen niemand in Russland
das St. Petersburger Stadamt befürworten.

Auf die Tagesordnung der Preisreden hat der
Mitarbeiter der "Mitrowyje Obozrishi". Gridin, in
einer Reihe von Artikeln die Frage der Herabsetzung
der militärischen Dienstzeit auf drei Jahre
gefasst. Die offenbar vom russischen Kriegsministerium
informierte "Pet. Wjedomost" des Fürsten Uchomskij
bekämpft in einer längeren Erörterung diesen Vorschlag.
Das mit den Ausführungen der Regierungskräfte wohl
vertraute Blatt bezeichnet die gedachte "Reform" bei
dem jetzigen Zustande des bewaffneten Friedens als
ein riskantes Unternehmen, zumal die dreijährige
Dienstzeit auch in wirtschaftlicher Beziehung nicht
die Vorteile bringen werde, die sich Dr. Gridin
von ihr verspreche. Eine Herabsetzung der Dienst-
zeit mache eine häufige Einberufung der Reervisten
und die Organisation eines aus Kapitänen be-
stehenden Unteroffizierskorps notwendig. Dann wird
auch darauf hingewiesen, dass das russische
Militärbudget durchaus nicht hoch sei. In
Deutschland lämen aus Ausgaben für militärische Zwecke
auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 4 Rubel, in
Frankreich 3 Rubel, 75 Kopeken, in England 3, in
Österreich-Ungarn 2,35, in Italien 2,10, in Russland aber
nur 1 Rubel 40 Kopeken. Obgleich also Russland im
Frieden eine Armee von ungefähr einer Million
— also mehr als Deutschland und Österreich-Ungarn
zusammen — unterhalte, sei das russische Militärbudget
nicht höher als dassjenige Frankreichs und bedeutend
geringer als die Summe, die Deutschland
zur Aufrechterhaltung seiner Kriegsmacht aufwende.
Auch andere Beweise für die mäßige Höhe der russischen
Militärausgaben ließen sich anführen.

dasselbst die Einrichtungen zu inspizieren. Die erste Reise
dürfte über Halle, Leipzig, Erfurt, Kassel nach Köln gehen.

— Für die Reichstagswahl im Weltkriegsjahr
ist Landtagsabgeordneter Max Schulz, Berlin als Kandidat
der Freisinnigen Volkspartei aufgestellt worden. Der
sozialdemokratische Kandidat heißt Hinzel.

— In der "Conservative Correspondenz" ist zu lesen:
"Sturm auf die Reichsbank" — so lautet ein neu
demokratisches Schlagwort, durch welches die "währende
Begleitlichkeit des Kaiserthums" illustriert werden soll.
Auch dieses Schlagwort beruht wieder auf Humbug; es
scheint nämlich von der Unterstellung aus, dass die Kon-
servativen aus Anlass der letzten Regierungseränderungen
sich darüber, ihre realistischen Forderungen aufzustellen".
Natürlich der Reichsbankfrage hat aber die konserватive
Partei mit ihren Wünschen niemals zurückgehalten; sie hat
seit Radikalität ihr vorher vereinbart, so dass die Reichsbank
bis zum 1. Januar 1901 ab die Reichsbank in
Weltz nehmen müsse, doch also das jetzige Bankratkollegium,
das nur dem Interesse eines großkapitalistischen "Anteil-
eigners" dient und die Interessen der Gemeinde ver-
nachlässigt, rechtzeitig zu handhaben sei. Von einem jetzt
einen vorzunehmenden "Sturm auf die Reichsbank" kann
also gar keine Rede sein, schon aus dem Grunde nicht,
weil bis zum Abstimmungstermin noch zwei Jahre ins
Land gehen. Das aber die Bewegung für eine Ver-
größerung der Reichsbank nicht etwa im Einschlaf,
sondern im Gegenteil noch eheblich im Wachsen begriffen
sei, können die Freunde des Privatmonopols der Anteil-
eigner aus der Freiheit nicht bloß der Reichsbank, sondern auch
des Zentrums fast täglich erleben. Die Regierungser-
änderungen haben mit der Stellung der Konservativen
zur Reichsbankfrage gar nichts zu thun; auch die "Be-
gleitlichkeit der Junker" hat damit nichts zu thun. Es
handelt sich einfach um eine finanzielle Frage, und
zwar darum, dem Reiche aus einem ihm von rechtswege
zugeschobenen Monopol jährlich 4 Mill zu entzonen, die jetzt
unterdrückterweise in die Taschen weniger Anteil-
eigner fließen. Das Institut heißt Reichsbank, das Deutsche
Reich steht es mit Namen und Anteilen; es ist also
wirklich nicht zu viel verlangt, wenn man fordert, dass
die Reichsbank tatsächlich zum Reichsinstitut erhoben
werde und ihre Überschüsse in die Reichs-
kasse abfließen.

— Bei mehreren russischen Studenten, welche die
technische Hochschule in Charlottenburg besuchen, wurden
am letzten Sonnabend Haussuchungen nach militärischen
Schriften vorgenommen. Die Studenten wurden verhaftet
und durch einen Zug nach Russland abgeschoben.
Es ist anzunehmen, dass die Verhaftungen auf Re-
quisition der russischen Behörde erfolgt sind.

— Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten
Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließ-
lich Bayerns — im Monat Mai d. J. v. vorgekommenen
Betriebsunfälle waren zu verzeichnen: Entgleisungen
auf freier Bahn 12, dergleichen in Stationen 22, Zu-
sammenstöße auf freier Bahn 2, dergleichen in Sta-
tionen 12, sonstige Betriebsunfälle 132, zusammen
180. Von den Unfällen wurden 45 Personen (darunter
16 Reisende) getötet und 167 Personen (darunter 78 Reis-
ende) verletzt.

— Besonders haben seiner Zeit die freisinnigen
Parteien mit aller Entschiedenheit gegen das Gesetz,
betreffend die Bekämpfung des unlauteren Wettkam-
pels, gearbeitet, und natürlich auch gegen deren
Annahme gekämpft. Im Hinblick hierauf ist es von
Interesse, dass die Handelskammer zu Wiesbaden in
ihrem neuen Jahresbericht feststellt, dass das Gesetz
bis jetzt günstig gewirkt habe. Auf dem diesen Tage
in Wiesbaden abgehaltenen Schlesischen Gewerbetafel wurde
der Quadrat der Wiesbadener Handelskammer, der frei-
sinnige Landtagsabgeordnete Gothein, ebenfalls anerkannt,
dass das Gesetz in vielen Fällen wohlthätig gewirkt
habe. Daß der freisinnige Zeit kein Verhältnis für die
bekämpfte der unlauteren Wettkampf des unlauteren Wet-
tkampfes befand, beweist eben nur, wie wenig er den
Bedürfnissen des praktischen Lebens seine Bedeutung ideale
und wie er alles ablehnt, was geeignet ist, die unlauteren
Manipulationen im "freien Spiel der wirtschaftlichen
Kräfte" zu belästigen.

— Besonders haben seiner Zeit die freisinnigen
Parteien mit aller Entschiedenheit gegen das Gesetz,
betreffend die Bekämpfung des unlauteren Wettkam-
pels, gearbeitet, und natürlich auch gegen deren
Annahme gekämpft. Im Hinblick hierauf ist es von
Interesse, dass die Handelskammer zu Wiesbaden in
ihrem neuen Jahresbericht feststellt, dass das Gesetz
bis jetzt günstig gewirkt habe. Auf dem diesen Tage
in Wiesbaden abgehaltenen Schlesischen Gewerbetafel wurde
der Quadrat der Wiesbadener Handelskammer, der frei-
sinnige Landtagsabgeordnete Gothein, ebenfalls anerkannt,
dass das Gesetz in vielen Fällen wohlthätig gewirkt
habe. Daß der freisinnige Zeit kein Verhältnis für die
bekämpfte der unlauteren Wettkampf des unlauteren Wet-
tkampfes befand, beweist eben nur, wie wenig er den
Bedürfnissen des praktischen Lebens seine Bedeutung ideale
und wie er alles ablehnt, was geeignet ist, die unlauteren
Manipulationen im "freien Spiel der wirtschaftlichen
Kräfte" zu belästigen.

Arganagos großer, wohl noch etwas älterer Nebenbuhler
Katharina Shansho, der, seit 1784 thätig, 1792 starb,
wurde der Stammbaum des Katharinenreiches der Wio-
se. Shansho gilt vielleicht als der berühmteste Darsteller von
Bühnenkünsten und Liebeskünstlern. Seine bekanntesten
Folgen von Schauspielern und Schönheiten erschienen 1770
und 1776; doch gab er 1774 auch eine Sammlung von
hundert Dichterlyrikern heraus. Er zeigt seinen Gesang
einen leidenschaftlichen und verführerischen Schwung der
Zeichnung, seinen öden maskenhaften Gesichtern mit den
hohen Brauen, den langen Nasen, den kleinen kleinen
Augen etwas raffiniert Einfallsreiches im Ausdruck,
seinen reichen Gesängen eine sittliche Harmonie der Klang-
pracht zu verleihen, Eigenschaften, die besonders der Pariser
Kunst unseres Jahrhunderts im Grüßen verleiht haben.
Von seinen vier ausgeführten Männern sind einige als be-
sonders gute Dräude herverzeichnet: so die beiden unter
Nr. 28 zusammengefalteten Schauspielerbrüder in grüne
und odergelbe Harmonie auf grünem Grunde; so der
noch rechts gewandte Schauspieler in einer Fraurolle
Nr. 27, ein auf orangefarbenem Grunde mit Blauverzierung
verlebtes Blatt. Shanshos Schauspielerin Nr. 26 das
welches zeichnet sich durch ihre lateine Farbung in Siegelrot,
Orange, Grau und Grün aus.

Zeit nicht schmälen, das sie nie immer mehr vermissen, ihre
eigene Natur und ihr eigenen Leben mit eigenen Augen
und obendrein mit ihren Künstleraugen anzusehen. Völlig
sind jene im richtigen Schein begründeten technischen Er-
rungskünsten der westlichen Kunst auch niemals zum
Eigentum der japanischen Kunst geworden. Nur ganz
allmählich kommt eine größere Freiheit, Leichtigkeit und
Richtigkeit zum Durchbruch; und ein ostasiatisches Grundzog
verbreitet ihr auch während dieses letzten Zeitalters ihres
nationalen Geschickens. Mit der abschließenden Nachahmung
der europäischen Kunst, von der hier nicht die Rede ist,
findet die ostasiatische Kunst als solche durch eigene Hand
eine neue Freiheit, Leichtigkeit und Richtigkeit zum Durchbruch;
und ein ostasiatisches Grundzog verbreitet ihr auch während dieses
letzten Zeitalters ihres nationalen Geschickens.

Zeit nicht schmälen, das sie nie immer mehr vermissen, ihre

Rathausangaben:
Für den Raum einer gespal-
tenen Seite kleiner Schrift
20 Pf. Unter "Englands"
die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen- und Listen-
aufstellender Rathausangaben.

Herausgeber:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, August 1901.
Herausg. - R. 1295.

— Die Antiszeniten hoffen bekanntlich, für ihre Reichstags-Kandidatur in Weißringsdorf auf die Unterstützung durch den Bund der Landwirte rechnen zu können und berufen sich auf eine Rede, die der neue Direktor des Bundes, Abg. Dr. Hahn, kürzlich in einer Versammlung in Brieselang gehalten hat. Dr. Hahn soll dort nämlich erläutert haben, die deutsch-sociale Reformpartei habe die Forderungen des Bundes ebenso, ja z. B. in der Frage der Handelsverträge, besser unterstützt als die Konservativen; es sei daher ein Fehler, daß der Bund die konservativen Kandidaten bevorzugt habe. — Die „Kreuzzeitung“ hatte dazu bemerkt, daß, wenn sich der Abg. Dr. Hahn wirklich so ausgedrückt haben sollte, die konservative Partei mit einer Änderung der bisherigen Taktik des Bundes der Landwirte zu rechnen haben würde. Hierzu ergreift nun wieder die „Deutsche Tagesszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, das Wort und bemerkt: „Die „Kreuzung“ kann sich beruhigen. Der Bund der Landwirte hat seine Taktik nicht geändert, noch gedenkt er sie zu ändern; und diese Taktik ist die einzige mögliche, weil sie die einzige vernünftige ist.“

— In dem Scheitern der Verhandlungen wegen Reorganisation der Produktionsbörse bemerkt die „Kreis-Zeitung“: Der radikale Flügel der bietigen Getreidehändler will keinen Frieden, bei dem ihm nicht das Termingeschäft widergegeben wird; er will vielmehr vermöge seiner Kapitalstärke den deutschen Landmarkt aushungern, „dass er so ganz, ganz klein wird“, wie von einer Seite erklärt wurde. Weiteres Verhandeln, das keinen Erfolg verspricht, wäre ein Verbrechen gegen die an sich schon unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitende deutsche Landwirtschaft; „jetzt um sich bauen“, das muss die Parole sein für alle die, die ein Herz haben für den deutschen Landmarkt, und für alle die Erwerbsmänner, die durch das Verhalten eines großen Teils der Berliner Getreidehändler und durch Unterdrückung eines geordneten Getreideverkehrs geschädigt wurden. Was ist nun zu thun? Nur ganz kurz wollen wir die weiteste Maßnahme andeuten: zunächst ist die Tätigkeit des Frühmarktes, wie er jetzt ist, behördlich unter die Lupe zu nehmen und es sind ungestüm die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Sodann ist mit positiven Maßnahmen vorzugehen: es sind möglichst Einzel- oder Sondermärkte zu gründen. Das Vorhaben der bietigen Bäcker, einen eigenen Weißmarkt zu gründen, muss nach Kräften unterstützt werden, wird es durchgeführt, so ist ein bedeutungsvoller prinzipieller Anfang gemacht; hoffentlich lassen sich die Bäcker nicht einschüchtern und gehen ruhig und sicher den einmal beschrittenen Weg weiter. Vorsorge machen gilt nicht! Die

weiteren dürften Sondermärkte für Getreide und Futterzölle behördlich einzurichten sein. Wenn dies auch zunächst auf Schwierigkeiten stoßen, wenn auch zu Anfang die Zahl der Verkäufer überwogen dürfte, so ist doch anzunehmen, daß die Zeit wendet schaffen wird, namentlich wenn die mittleren und kleineren Mühlen, die unter der Konkurrenz der mit den meistens hiesigen Getreidehändlern verbündeten Großmühlen zu leiden haben, sich mit den Landwirten vereinigen, und sich womöglich verpflichten, ihren Bedarf nur an den einzurichtenden Sondermärkten zu decken. Doch ferner der genossenschaftliche Verlauf von Getreide weiter energisch ausgebaut, daß namentlich eine gut organisierte Zentralstelle für den Verkauf von Getreide durch die Landwirtschaftskammern errichtet werden muß, das sind so nahe liegende Forderungen, daß hier die bloße Andeutung genügen möge. Für die Regierung soll die Lösung sein: bestimmt zugreifen! Warten hat keine Aussicht auf Erfolg mehr, kann vielmehr die Situation nur verschärfen. Zur deutschen Landwirtschaft, die schon schwere Stürme ausgehalten hat, haben wir das jetzt zutunen, daß sie auch diesen ihr aufgedrungenen Kampf durchstehen und sich in denselben gegenseitig stützen wird, daß sie energisch an die Lösung der neu gestellten Aufgaben herantritt. Es gilt jetzt, klar das Ziel ins Auge zu lassen mit der Devise: Einem für alle und alle für einen, mit dem Bewußtsein: Einigkeit macht stark.

Darüber, in welcher Weise Erlaß für die Preissnotierungen der vormaligen Produktienbörse geschaffen werden soll, bemerkt die „Börs“: Von den Landwirtschaftskammern wird beabsichtigt, für den Umsfang ihrer Geschäftszweige Zentralstellen für Preissnotierungen einzurichten. Sobald die Preissnotierungen festgestellt sind, soll dann Veröffentlichung erfolgen. In Berlin selbst soll eine Hauptstelle geschaffen werden, bei der die Notierungen aus den einzelnen Provinzen einlaufen und bearbeitet werden sollen.

ÖSTERREICHISCHE

Wien. Der Kaiser empfing gestern mittag den
deutschen Botschafter in Rom v. Bülow in besonderer
Audienz.

— Sämtliche liberalen Blätter sind entrüstet über das Vorgehen der Behörden in Eger am Sonntag. Sie fordern die Deutschen in Österreich auf, den Kampf gegen eine Meierung, die kein anderes Mittel müsse, sich

Etwas jünger als Sukeno war Utagawa Toyoharu (um 1740—1810), der Stamm des Utagawa-Zweiges der Schule. Utagawa Toyoharu stellte vor Vorleser figurenreiche Innenausstattungsgänge dar, besonders das Innere von Theatern und Theatrehäusern, reich ihres Figurenreichtums klar in der Anordnung, reich und warm in der Farbe. Von seiner Hand zeigt unten Nr. 22 eine für seine Kunstsweise sehr charakteristische „Wälder-Hochzeit“. Lehrreich ist der Blick in den Gebäudenkomplex einer reichen japanischen Wohnung; ammusing ist der Brautzug mit der in einer Sänfte ruhenden Brautjungfrau. Man sieht, daß die Neigung der Menschen, sich an Tierbildern zu ergötzen, die ihr eigenes Thun und Treiben wieder-spiegeln, auf seine Künste der Ede beschwunkt ist. Wie bei den Ägyptern, den Griechen und den Germanen sehen wir hier auch im feinsten Osten Asiens fröhlig und humor-voll zum Ausdruck kommen.

Schunsha und Tagohara sind die Stammväter der meisten berühmten Uki - yo - Künstler des 19. Jahrhunderts geworden. Neben ihren Nachfolgern blühen nur noch die Ausläufer des Torii-Stammes, die sich an Rinonaga anschließen. Allmählich erweitert sich der Darstellungsbereich der japanischen Holzschnittkunst. In den Abbildungen beliebter Bücher waren schon längst Vorgänge aus Dichtungen, aus Novellen, aus allen Lebenskreisen neben den Lieblingen aus den Schauspiel- und Theaternhäusern dargestellt worden. Die Abbildungen der Reisebücher beschreiten reichbelebte Stadtbilder, Strandscenen und Berglandschaften in großer Fülle hinzu; den Japanern gingen die Augen über die Zusammenhänge ihrer Natur mit ihrem Menschenleben immer weiter auf. Bald wurden auch in losen Blätterfolgen und Einzelblättern alle möglichen Bilder des täglichen Lebens und der heimischen Landschaft in den eigentümlichen Reihen aller Jahreszeiten dargestellt.

zu halten, "als gegen den in Bezug auf seine Kulturbildung, Industrie und Steuerkraft höchstehenden Volksstaaten Deutscher Reichs mit tschetschinen Militär, Gendarmerie und Polizei vorzugehen, mit aller Kraft aufzusuchen und nicht eher zu ruhen, als bis die Sprachentfernung und die jenseitige Siegierung gefallen seien.

Eger. Über die Vorgänge am Sonntag wird noch folgendes gemeldet: Die für den Nachmittag in Waldsassen (Bayern) geplante Versammlung unter freiem Himmel war auf Ansuchen der hierigen Behörde verboten worden. Mindestens 10.000 Personen waren angesammelt. In den Gärten wurden Ansprachen gehalten. Abends scherte ein großer Teil mittels Bahn in die Heimat zurück, die übrigen in Gruppen nach Eger. Hier kam es nun zu ernsten Erzessen und großen Demonstrationen. Den Städteherrn ging eine riesige Menschenmenge entgegen. Die Behörde hatte aber bestimmt, daß die Versammlung nicht stattfinden sollte.

reits vorher ein großes Gendarmerieausgebot zum Bahnhof entsendet, um auch dort jede Ansammlung zu verhindern. Als die Gendarmerie die kommende Menge bei der Erreichung des Bahnhofes hindern wollte, kam es bei der herrschenden Erbitterung bereits zu einem ersten Zusammenstoße. Die Menge griff die Gendarmerie mit Stöcken an und verjagte sie vom Platz. Hierauf zog sie unter Abhängung deutsch-nationaler Lieder zum Kaiser-Joseph-Denkmal, wo eine große Kundgebung stattfand. Die Deutschen stellten sich im Kreise mit entblößten Häuptern um das Denkmal und sangen „Die Wacht am Rhein.“ Dann riefen sie ununterbrochen: „Rieder mit den Spracherverordnungen.“ Mittlerweile waren die gesamte Gendarmerie und Finanzwache zum Denkmal beordert worden. Als die Menge der ankommenden Wache anständig wurde, stürzte sie ihr entgegen, und es kam zu einem Handgemenge, wobei die Gendarmen neu erlich zurückgeworfen wurden. Nun ließ Statthalterei Stöber Militär holen. Die Versammelten wurden gleichzeitig von der einen Seite durch das ankommende Militär angegriffen und vom Platz zurückgedrängt. Einzelne Personen gerieten unter die Hufe der Pferde; über sie stürzten andere, und der Knäuel war stellenweise so dicht, daß man beim besten Willen nicht vom Platz konnte. Nach vielen Bemühungen der vereinigten militärischen und polizeilichen Kräfte gelang es schließlich, den Platz wieder zu räumen, der mit Teilen von Kleidungsstücken, gebrochenen Stöcken, zerquetschten Hüten, und dergleichen bedeckt war. Über hundert Personen sind verletzt, darunter viele erheblich. Es gegen 1 Uhr nachts trat völlige Ruhe ein. Die von Brug hierher beorderte berittene Sicherheitswache ist gestern dorthin zurückgeföhrt.

Franreich.

Paris. Ein Gelbbuch ist gestern zur Verteilung gelangt; es besteht aus zwei Bänden, von denen der erste die Ereignisse im Orient sowie die Kreisfrage vom Juni 1894 bis zum Februar 1897 behandelt, während der zweite sich mit den Ereignissen im Orient, mit der Kreisfrage sowie mit dem griechisch-türkischen Kriege und der Lage des ottomanischen Fleisches seit Februar des Mai 1897 beschäftigt.

— In der Deputiertenkammer brachte gestern der Finanzminister Goetze eine Vorlage ein, welche die Ermächtigung nachstellt, die Verteilung der direkten Steuern durch die Generalräte bis zum Oktober zu vertagen. Der Minister beantragte für die Vorlage die Dringlichkeit und sofortige Veratung. Der Abg. Wallerand bekämpfte den Dringlichkeitsantrag auf das lebhafteste, indem er ausführte, daß der Antrag nur die verschleierete Berechtigung zur Verzerrung der Kammer bedeute, denn die Reform der direkten Steuern werde im Oktober ebenso gut scheitern wie heute. Die Regierung sei unfähig, auch nur einen Teil ihres Programms durchzuführen. Ministerpräsident Melde wiederholte energisch, indem er auf die in dieser Session durchberateten Vorlagen hinwies. Er fügte hinzu, daß, wenn nicht mehr erledigt worden sei, dies an der sozialistischen Opposition gelegen habe. (Beifall im Zentrum. Applaus durch auf der gegenüberliegenden Seite sitzende Abgeordnete.)

im Juraamt, Wasserprägnat auf der äusseren Linie.) Die Dringlichkeit wurde angenommen. Der Abg. Gavaignac bekämpfte jedoch die sofortige Beratung und machte der Regierungsmajorität den Vorwurf der Ohnmacht. Nach einer Entgegnung des Ministerpräsidenten wurde die sofortige Beratung mit 300 gegen 252 Stimmen beschlossen. Im Laufe der Verhandlungen brachte der Abg. Dufaure ein Amendement ein, dagegenstehend, auf die außerordentliche Sitzung der Generalräte im Oktober zu verzichten. Der Finanzminister Coquery erklärte, falls das Amendement angenommen werde, würde er heute in der Kammer den Antrag stellen, die zentralen Steuern, wie sie bisher be-

standen hätten, wieder zu bewilligen. Das Amendement wurde mit 270 gegen 245 Stimmen angenommen. Die Abgeordneten Carraignac und Millerand beantragten, die Verhandlungen über die Reform der direkten Steuern fortzuführen. Der Ministerpräsident Meléne bekämpfte den Antrag, der mit 270 gegen 257 Stimmen abgelehnt wurde. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

— Die Blätter besprechen das Telegramm des Kaisers Franz Joseph an den Sultan. Der Kaiser schreibt: Das Telegramm ist in Wahrheit

hoher Courtoisie abgefaßt, ist nichtabschöneriger klar und kraftvoll. Dagegen, was in dem Telegramm enthalten ist, verdammtlich, was nicht bloß Österreich-Ungarn, doch heißt der vielleicht am unmittelbarsten an der Aufrechterhaltung des Status quo im Orient und demnachfolge an der Integrität des osmanischen Reiches interessierte Staat, sondern auch der weise Herrscher denkt, welcher seine Mission als natürlichen Verfechter des internationalen Gleichgewichtes ernst nimmt. Nach dieser Lektion wird der Sultan wahrscheinlich darauf verzichten, noch länger Widerstand zu leisten. Der Sultan weiß heute, woran er sich in betreff der Besinnungen der europäischen Staatsoberhäupter zu halten hat. Abdul Hamid werde seine Haltung nicht bis zu dem Punkte treiben wollen, wo Europa sich genötigt seien würde, die rein diplomatischen Wege aufzugeben und zum Schwaden des Prestige des Sultans zu einer drohenden Entfaltung seiner Kräfte zu schreiten.

sie um so mehr berechtigt gewesen sei, als hierbei keinerlei deutsche Interessen auf dem Spiele standen. Dass die türkische Armee durch deutsche Offiziere reorganisiert worden sei, wisse seit sieben Jahren jedermann; dagegen sei es eine völlig unbegründete Behauptung, dass vor dem Ausbrüche des Krieges noch eine Anzahl deutscher Offiziere nach der Türkei entsandt worden sei. In der Frage der Friedensbedingungen siehe Deutschland auf dem Standpunkt, dass Thessalien von der Türkei zu räumen sei. Dies sei jedoch auch keine Verteilnahme für Griechenland, sondern nur eine Folge des von deutscher Seite vertretenen Grundsatzes der Unverantwoordlichkeit der Türkei. Wolle der Sultan jetzt das Recht des Erboberers geltend machen, so entziehe er selbst den europäischen Mächten die Rechtsgrundlage, bei irgend welchen späteren kriegerischen Verwicklungen, die zu Ungunsten der Türkei ausgehen würden, eine Verkleinerung des türkischen Staatsgebietes zu verhindern."

Türrfel

Konstantinopel. Dr. Stoilow hat der „Köln. Ztg.“
zufolge in Rom einem Vertreter des „Lokalanzeigers“ eine
Unterredung gehabt und sich dabei über die Haltung
Bulgariens vor dem griechischen Kriege in folgender
Weise geäußert: „Vor Beginn des griechisch-türkischen
Krieges habe Bulgarien den Vorschlag gemacht, daß die euro-
päischen Provinzen der Türkei für autonom zu
erklären. Der Grund dieses Vorschlags sei gewesen, daß
durch seine Erfüllung die unruhigen Elemente in Bul-
garien selbst, besonders die 150 000 eingewanderten
Macedonier, beruhigt werden dürften. Der Vorschlag sei
jedoch abgelehnt worden. Trotzdem sei es der Regierung
gelungen, jede nationale Auseinandersetzung während des Krieges
zu verhindern. Als Griechenland vor Ausbruch des
Krieges mit Bulgarien in Unterhandlungen getreten sei,
um seine Stellung den sich vorbereitenden Ereignissen
gegenüber zu ersparen, habe Bulgarien auch Griechenland
den Vorschlag gemacht, daß die drei Balkanstaaten ge-
meinsam die Autonomie der europäischen Provinzen der
Türkei fordern sollten. Diesen Vorschlag habe Griechenland je-
doch unschlüssig abgelehnt, obwohl Bulgarien schon da-
mals bereit gewesen sei, gegebenenfalls die Vereinigung
Kretas mit Griechenland nicht dadurch zu erschweren, daß
es einen Anspruch auf eine gleiche Besiedlung seiner
eigenen nationalen Wände gründete.“ Ferner sage
Stoilow: „Im bulgarischen Ministerium sei die Frage, ob
die Friedensverhandlungen der Mächte nicht denselbigen
sollten, um einen Vorteil auch für Bulgarien zu erzielen,
gründlich erörtert worden. Da man sich aber überzeugt
habe, daß die Großmächte durchaus einig seien, an dem
Beschluß der Türkei nicht röhren zu lassen, so
habe man es nicht für zweckmäßig gehalten, mit irgend
einer Forderung hervorzutreten.“ Aus diesen Ausführungen
ergibt sich zweitens, was übrigens kein Geheimnis war:
Erstens, daß Bulgarien eine Zeit lang einer Politik zu-
geneigt hat, die die Integrität des türkischen Staates be-
drohte; zweitens, daß es auf sie verzichtet hat, weil die
Mächte darin einig waren, sich jedem solchen Versuche zu
widersetzen. Deutlicher konnte gar nicht gesagt werden,
welchen großen Dienst die Mächte der Türkei geleistet
haben, einen Dienst, der sie jetzt berechtigt, auch ihrerseits
ein Nachgeben im Punkten zu verlangen, die im Interesse
des europäischen Friedens und des Einvernehmens der
Mächte liegen.

States.

Brüssel. Die Blättermeldung von der Niedermeilung von 167 belgischen Offizieren wird von der Kongonverwaltung mit dem Hinweis dementiert, daß eine diesbezügliche Nachricht bisher bei ihr noch nicht eingetroffen ist.

Italien.

Nom. Der italienische Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, hat sich in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer über die Beziehungen Italiens zu den verschiedenen Mächten vernehmen lassen. Bei einer Erörterung der Kolonialpolitik wies er auf die Vor- aussetzungen hin, unter denen die Befreiung Afrikas erfolgte. Das Kabinett Ruffini ist nach wie vor gewillt, dieser Okkupation so bald wie möglich ein Ende zu machen, unter Aufrechterhaltung der Besetzung von Massaua über das Festland Italiens am Dreieinde gab Visconti-Venosta Erklärungen ab, die mit seinen früheren übereinstimmen; er hob zugleich die Verbesserung des Verhältnisses zu Frankreich herost. In Bezug auf die orientalische Angelegenheit äußerte der italienische Minister des Auswärtigen die auch von den leitenden Staatsmännern der übrigen Großmächte geteilte Hoffnung, daß diese ihr einmütig beschlossenes Friedenswerk glücklich durchführen werden.

Pro britannen.

— Aus Lubuan (British North Borneo) meldet das „Neuzeitliche Bureau“: Der Aufständischenführer Mat Volley und 60 von seinen Leuten griffen gestern früh um 4 Uhr die Regierungsstationen auf Baya an, plünderten die Stadt und brannten sie nieder, töteten einen Polizeisergeanten und nahmen zwei Männer gefangen. Außerdem raubte die Bande die Regierungskasse und setzte den Wachoffizier Neubronner gefangen; die in der Kasse enthaltenen Gelder werden auf 9000 Doll. geschätzt.

Athen. Die „*Glykimeteris*“ berichtet folgendes über Äußerungen des deutschen Gesandten in Griechenland: „In seiner letzten Unterredung, die der deutsche Gesandte Fr. v. Plessen mir unter seinem Minister des Äußeren hatte, wies der Gesandte darauf hin, wie ungerechtfertigt es sei, von einer feindlichen Haltung der deutschen Politik gegenüber Griechenland zu sprechen. Die deutsche Reichsregierung habe während des türkisch-grie-

verschiedene Fuhrwerksbeijer dadurch geschädigt, daß
Tuileries-Palastes Dienste leisten können, gesammelt und
an der Hand derselben des Bausplan konstruiert. Der
Neubau soll nicht großartig werden, aber graziös, beweglich
und von mittleren Räumen. Die Haupthalle wird nach
dem Tuilerien-Garten hinaus liegen. Zwei niedrigere
Flügel verbindet ein Gitter, dessen Eingang der Coroufels-
Triumphbogen ist. Das Ganze dient einem künstlerischen
Zweck: es soll das längst zu kleine Luxembourg-Museum
aufnehmen. Kommt das Projekt zur Ausführung — die
Weltausstellung von 1900, die auf kleine Glorie ange-
wiesen ist, sporent hierzu möglicherweise an —, so dürfte
Paris ohne Zweifel um eine Juwelen bereitstehen und
eine schabare Erinnerung an Katherine von Medicis erhalten,
die im Jahre 1564 Philibert de l'Orme den Grundstein

Über die Bayreuther Bühnenfestspiele wird den „M. R. R.“ am 10. Juli geschieden: Mit dem heutigen Tage beginnen die Generalproben. Hierzu sind infolge der Zusammenfassung der Aufführungen vom „Ring des Nibelungen“ und von „Parzival“ in einem Festspielzyklus, wie sie gegenwärtig zum ersten Male erfolgt, nach umfassendere und reichlichere Vorstudien erforderlich gewesen, als es in früheren Jahren der Fall war, da niemals mehr als vier Einzelmotive gebraucht wurden. „Parzival“ ist seit 1894 nicht mehr gegeben worden und für die vier Teile des „Nibelungenzyklus“ sind der Natur der Sache nach die Vorbereitungen stets neuerdings mit außerordentlichen Anstrengungen verbunden. Letzteres gilt namentlich hinsichtlich der Überleitung, die, wie bisher, von Frau Wagner geführt wird. Schon sind nun auch die Vorproben zum „Ring“ zu Ende gebracht worden. Von der Sorgfalt und eingreifenden Gründlichkeit ihrer Behandlung kann man eine Vorstellung gewinnen, wenn man erfaßt, daß für den „Ring“ allein über 30 Proben mit Orchester stattgefunden haben. Die musikalische Direction war ausschließlich Siegfried Wagner übertragen, der mit der Art ihrer Durchführung nach jeder Richtung hin glänzend bewährt hat, was sein erstes Auftreten am

Erste Beilage zu N° 159 des Dresdner Journals. Dienstag, den 13. Juli 1897, abends.

Örtliches.

Dresden, 13. Juli.

* Über die letzte Gesamtverschärfung entnehmen wir dem "Dresden. Amt." nachstehende Mitteilungen: I. Die dem Stadtgebiet durch Einzelreduzierung zugemachten Vorstädte Viecheln und Trachenberge werden der dritten Abteilung des Auszugsbuchs zur Prüfung von Abgabenrechten, welche gegenwärtig die Neustadt, die Altstadt und die Leipziger Vorstadt umfassen, zugewiesen. — II. Die Königlich Polizeidirektion hat in Aussicht genommen, den Preis für Fahrscheine mit Dreitakten zweiter Klasse nach den entlegenen Stadtteilen durch Einführung eines Zuschlages von 25 Pf. zu erhöhen. In Verbindung damit ist eine allgemeine Revidierung der Drohscheinordnung vom 1. April 1891 vorgenommen und hierüber die gesetzliche Bekanntmachung der Gemeindesatzung erbeten worden. Die Stadtreordnungen haben einige Abänderungsanträge gestellt, namentlich aber sich dahin ausgesprochen, daß die Königlich Polizeidirektion erlaubt werden möge, von Einführung des erwähnten Zuschlags innerhalb des Stadtgebietes abzusehen und weiter, für baldmöglichste Einführung des Taxameters auch für Droschken zweiter Klasse bejagt zu sein. Der Rat tritt diesen Erklärungen der Stadtreordnungen bei und beschließt, keinesfalls wirksame Einrichtungen für Verfolgung der Droschkenhandels in den äußeren Stadtteilen und Vorstädten mit Droschken anzuregen. — III. Die Dresdner Fuhrwagenelizenzbehörde hat neuerdings an den Rat das Gesuch um Genehmigung zum Betriebe zweier Omnibuslinien für Personbeförderung gerichtet, deren eine vom Hauptbahnhof durch die Brüder von Seestraße nach dem Altmärkte, eventuell von da durch die Schloßstraße und den Tschirnberg nach dem Schloßplatz geführt werden soll, während die andere den Hauptbahnhof mit der Halleschen Wallstraße verbinden und die Brüder Straße, Schloßstraße, Breitestraße, Wallstraße, den Postplatz und die Bettinerstraße berühren soll. Die Beförderung soll mittels kleiner, einfacherer Omnibuswagen erfolgen, die zur Aufnahme von 12 Personen, teils auf Sitzen, teils auf Stehplätzen eingerichtet sind. Für die Hauptverkehrszeit ist 3 bis 4 Minuten-Verkehr in Aussicht genommen und der Fahrpreis soll je für die ganze Linie 10 Pf. für Teilfahrten 5 Pf. betragen. Vorbehaltlich näherer Festlegung der Bedingungen erklärt sich der Rat mit der Genehmigung beider Omnibuslinien grundsätzlich einverstanden. — IV. Um den neuverordneten wieder zahlreicher auftretenden Leichtfeuern wegen des Überhandnehmens der Tauden abzuholen, beschließt der Rat, zugleich in Erledigung eines inzwischen aus der Mutter des Stadtreordnungsvereins gestellten Antrages, Blasenregeln zur systematischen Vertilzung herrenloser Tauben zu ergründen. — V. Mit Rücksicht auf die nunmehr vollzogene Einverleibung von Viecheln und Trachenberge ist in Anlehnung an den von der Gemeinde Viecheln für das ganze Jahr 1897 aufgestellten Haushaltplan ein Nachtrag zu dem Dresdner Haushaltspolizei aufzustellen gewesen. Der Nachtrag schlägt im Endergebnis mit 110059 M. an Juhäfen und Überhäufen ab. Der Nachtrag wird genehmigt. — VI. Mit Rücksicht auf die Erweiterung der Wochinenanlage des elektrischen Bahnnetzes macht sich eine Vergroßerung des vorhandenen Maschinen- und Regelzugs notwendig. Weiter ist ein größerer Kohlenzubau zu errichten, der auch einen Bass- und Abortzubau erhalten soll. Die Kosten sind mit 251 237,53 M. veranschlagt und werden bewilligt. — VII. Für Neuverlängerung der Holzfeuerstraße bewilligt der Rat 39 100 M. — VIII. Die Trinitatistraße soll auch auf der Nordseite mit Baumplantungen in diesem Jahre versehen werden. Der Rat bewilligt hierfür 1900 M. Zu den Beschlüssen unter 1 und 5 bis 8 ist die Zustimmung der Stadtreordnungen einzuhalten.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Die hiesigen katholischen Glaubensgenossen haben die im laufenden Jahre fälligen katholischen Kirchenanlagen mit 22 Pf. und die katholischen Schulanlagen mit 40 Pf. von jeder Mark des normalmäßigen Entlastungsentwertes in der Zeit vom 15. Juli bis mit 5. August d. J. im Stadtbürorate A zu entrichten. Diejenigen katholischen Glaubensgenossen, welchen eine Aufzettelung über den Beitrag der von ihnen für das Jahr 1897 zu entrichtenden Kirchen- und Schulanlagen bis jetzt nicht zugespielt worden ist, haben sich wegen Belämmirung dieses Vertrages im Stadtbürorate A zu wenden.

* Nachdem Qualitäten, die infolge schlecht passender und fehlerhaft konstruierter Hundezäune ziemlich häufig zur Verdeckung gelangen, veranlaßten den Dresdner Amtsrat, die Aufmerksamkeit aller Hundezäunbesitzer auf ein Gehirn zu lenken, welches die Kette zwischen Klemme und Sicheldekkung zusammen, und welches von dem Hohen Amtsschreiber Krause an der Königlich Dresdnerischen Hochschule wiederholter gezeigt und warm empfohlen worden ist. Der Druck, welchen die

fotograbene Last auf den Tierkörper ausübt, ist bei dieser Verdeckung möglichst gleichmäßig verteilt, so daß sie mit ihren hauptsächlichen Teilen auf der vorderen Hälfte der Außenfläche der Schulerblätter, der Vorbraut und seitlich am Hinterkopf anliegt, wodurch das Ziehen des Tieres wesentlich erleichtert wird. Mit Freudenfahrt kann das Gehirn für jeden Hund vom Besitzer selbst passend geschmiedet werden, sobald ein Wechs mit dem Zugzunde nicht mehr einen solchen des Gehirnes nötig macht. Bei dem auf Grund der Helmde-Ciistung vom Tierzüchterverein jährlich vorzunehmenden Verteilung von Unterschätzungen für gute Züge von Zugzunden (aus der Umgebung Dresdens) wird deshalb kein Augenmerk besonders darauf richtet, ob die Zugzundbesitzer ihren Tieren auch in obiger Beziehung Erleichterung gewähren. Angestellt werden diese Gehirne zum Preise von 10 M. von Hoffstallmeister Geißler, Sauerstraße 4. Ein dem Verein zur Verfügung gestelltes Gehirn kann Augustusstraße 6, I., in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in Augenchein genommen werden.

Nachrichten aus den Landesteilen.

* Aus Leipzig wird berichtet: Die Zahl der Wahlberechtigten für die in diesem Jahre stattfindenden Landtagswahlen hat vielfach eine bedeutend geringere Zunahme erfahren, als allgemein erwartet wurde. Diese trog der Ausdruck des Wahlkreises (auf alle Staatssachbezirke mit weniger als 600 M. Einkommen) geringe Zunahme der Wahlberechtigten darüber zurückzuführen ein, doch es in den Städten überhaupt wenig männliche Personen im Alter von 25 Jahren und darüber gibt, die ein Einkommen von unter 600 M. haben. — Während die zur Zeit steilenden Wälder Leipzigs zu Anfang des Aufstandes, dem Rat ihrer Bürger folgend, sich von groben Ausbrennungen gegenüber weiter Arbeitenden fernhielten, sind diese, dem "2. T." zufolge, in den letzten Tagen mehrfach zu Tage getreten, so daß die Polizei ihre Einschätzungen müssen. Auch in der vorvergangenen Nacht in Leipzig aus Anlaß des Streits zu einer argen Schlacht zwischen Streitenden und mit nicht am Ausland beteiligten Männern gekommen. Außer 700 Männern befinden sich gegenwärtig in Leipzig noch im Auslande 80 Habschafter der Eisenbahngesellschaft von Bergenthal u. Rotha, 12 Klempner der Luftgasapparatefabrik von Eisenach und 20 Pohamenten-Arbeiter und -Arbeiterinnen der Firma Silox. — Der in Leipzig verhampelte XII. deutsche Schlossfesttag hat beschlossen, die Verbrechen von Abgangszeugnissen der deutschen Schlosserhalle zu Novembris zu erweitern, daß sie zur Führung des Meisterschafts und zum Halten von Leistungen berechtigt sollen. Auch wurde der Beitrag des Verbands zur gesamten Anzahl von 1000 M. auf 1500 M. erhöht. — Gestern wurde auf der Reichenhainer Straße in Leipzig-Thonberg ein 7jähriger Knabe von einem Motorwagen umgeritten und am Kopfe schwer verletzt. — Die im Besitz der Stadt Plauen befindlichen Grundstücke samt den darauf befindlichen Gebäuden batten Ende 1896 einen Schätzungsvertrag von 10 886 984 M. Die zum Vermögen der Wasserhaushalte gehörigen Grundstücke sind mit 286 988 M. bewertet.

* In einfacher Feierlichkeit wurde gestern auf dem Platz der Annaberg den 30 m hohen Aussichtsturm mit Wartegebäude dem öffentlichen Verkehrs übergeben, welcher der Erinnerung an die 400-jährige Jubelfeier des Bestehens der Stadt gewidmet und außerordentlich zu besichtigen ist. In dem Wirtschaftsbau befinden sich eine freundliche Ausstellung und Übernachtungsräume. — Das von der Firma Oscar Beyer, Generalvertretung der C. A. Helios, Dresden, errichtete Elektrostatuum mit Bad Elster ist nunmehr dem Betrieb übergeben. Simultane Hotels, der größte Teil der Wohn- und Logihausbauten sowie das Theater sind angegeschlossen. Auch ein Teil der Straßenbeleuchtung ist bereits in Betrieb und dürfte nächste Woche vollendet werden. Das Werk umfaßt 2 Lampenmaschinen mit 150 Pferdestärken, 3 Dynamos und eine Accumulatorbatterie von 132 Zellen. Die gesamte Anlage funktioniert indellos. — In Grimmais vorgetragen nachmittag die Buchfestschrift des Hrn. Otto Selbmann, wobei seit 14 Tagen die Weberinnen und Weber sich im Auslande befinden, mit volkstümlicher Schönheit vollständig niederr. Nach was das Feuer nicht gebüsst, als wahrscheinlich infolge von unverhüllten Funken in der nicht weit davon befindlichen Fabrik von B. Wagner feuer entstand, welches aber rasch erlosch. Aus dem selben Ursache wohl entstand Feuer in der Spinnerei von Händel in Sausa und in der Wollwiederverarbeitung von A. Selbmann (Fabrikstraße). Glücklicherweise wurden auch diese Feuer bald endet und recht gelöscht. — Am Freitag abend konzilierte sich im Priesterwahl-Bahnhofsstädtchen eine knappe patriarchalisch gesetzte Landwirt der Amtsgerichtsbezirk Greizhain und Riesa zu einem wöchentlichen Landtagswohlkommene für die Kandidatur Richter Böckly. Das Komitee legt sich aus Vertretern aller ländlichen

Schichten zusammen. — In Dippoldiswalde ist in der Schlaftimmer der etwa 22 Jahre alten Tochter der Witwe Bellmann, welche sich hatte einschließen lassen, die Petroleumlampe explodiert und hatte ihren brennenden Inhalt über das Mädchen ergossen, jedoch es sofort in hellen Flammen stand. Zum Unglück stand man in der Angstregung den Schluß nicht sofort, schützte jedoch durch ein in der Thürze befindliches Fenster schnell Wasser in die Kammer. Nach Lösen der Thürze stand man das unglaubliche Mädchen in schlecht verbranntem Zustande auf dem Boden liegend, aber noch bei voller Bewußtsein. Am 9. d. Wk. ist das bauernsche Wädchen seinen schweren Verleidungen erlegen. — Vorgerufen mit großer Havarie einer der Firma A. G. Düring in Schönfeld gebildeter, mit 2472 M. Bruttoeinkommen beladener Schleppkahn auf der Thalbahn des Rathen dadurch, daß er zunächst der zu jener Zeit heftig aus Nordwest wehende Wind gegen die vorzeitige Bohrung schlug und er insgesamt dann auf die rechteckigen Ufer unterhalb der sonstigen Dampfschiffslände liegenden Steine auflief und fest wurde. Durch das Aufliegen auf die Steine erhielt der Kahn einige Leds im Boden, sodoch es Wasser in großer Mengen einströmend und, da das Fahrzeug mit Steuerbordseite auf den Steinen auflag, sich daselbst mit der Backbordseite nach wasserwärts neigte und bald auf Grund sank. Die Lage des gesunkenen Kahns bildet zwar kein direktes Hindernis für den Schiffsverkehr, doch ist dieselbe für die vorsichtigsten Hebungsarbeiten auch keineswegs eine günstige. Rätsel sowie Ladung sind verschwunden.

Vermischtes.

* Die Kaiserin in Tegernsee. Aus Tegernsee, 11. Juli, wird den "W. R. R." u. a. berichtet: Gestern vormittag um 10 Uhr wohnte die Kaiserin den Gottesdienst in der schönen protestantischen Kirche bei. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, mein Tegernseer Kurgäste, und viele Münchner, um die Kaiserin zu sehen. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die erste Reihe vor dem mit reichen Blumenschmuck umgedeckten Altar war für das Gefolge der Kaiserin reserviert, während für Ihr Majestät selbst sowie für die Prinzen in nächster Nähe an der Längsfeste des Kirchenschiffes, der Kanzel gegenüber Plätze bereitstanden. Um 10 Uhr kam die Kaiserin, umgeben von ihren Kindern (nur der kleine Prinz Joachim und die Prinzessin Victoria wurde waren zu Hause geblieben), mit Gefolge zu Fuß vom Sengerschlößchen herab. Freudlich lächelnd und nach allen Seiten lächelnd, dankte die Kaiserin für den ehrbaren Gruß, den ihr das Publikum darbrachte. Vor der Kirche stellte sich der Vorsitz der protestantischen Kirchengemeinde, Fürst Saxon-Wittgenstein, der Kaiserin vor. Er geleitete die hohe Frau zur Sakristei, in der sie ihr Delan Zahl von München degradierte. Die Kaiserin reichte ihm die Hand, worauf der Reichsgraf auch die fünf Prinzen im Delan die Hand gaben. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ihre Plätze eingenommen hatten, setzte die Orgel rauschend zum Kirchengesang ein, an dem sowohl die Kaiserin wie die Prinzen für beteiligt. Nach Beendigung des Gottesdienstes, der sich in nichts von dem gewöhnlichen Sonntagsgottesdienste unterschied, verließ die Kaiserin die Kirche wieder durch die Sakristei. Nachdem sie sich nach der Prinzessin Wittgenstein sowie die Mütter der Vorstandshälfte der Kirchengemeinde hatte vorstellen lassen, verließ sie die Sakristei und nahm in dem bereitgestellten Wagen Platz, den auch der Komponist und Prinz Carl fröhlich bestiegen. Einem zweiten Wagen nahmen die anderen drei Prinzen und Kammerherren v. d. Knebels ein. Unter breisenden Hochrufen des Publikums, das die Wagen umdrängte, fuhr die Herrschaften sodann ins Schloß zurück. Kurze Zeit nach der Ankunft empfing die Kaiserin Herrn Delan Zahl. Die Kaiserin erkundigte sich eingehend über die Verhältnisse der protestantischen Gemeinden in Oberbayern, und äußerte sich mit hoher Freude und Begeisterung über den ihr zugeteilten Empfang, besonders auch über den, den ihr die protestantische Kirchengemeinde Tegernsee bereitet hatte. Begeistert war sie noch, daß die Kaiserin selbst den Wunsch ausgesprochen hatte, dem ersten Gottesdienst in Mittt der Gemeinde in der protestantischen Kirche beizuwachsen. Die nächsten Gottesdienste werden in der protestantischen Kapelle im herzoglichen Schloß abgehalten, wo zu Abend die Gemeindemitglieder ebenfalls Zutritt haben. Am 16. Juli wird Superintendent Dr. Dreyer von Berlin kommen, um die weiteren Gottesdienste abzuhalten. — Über den Besuch Sr. Königs höhere des Prinz-Regenten wird berichtet: Am Vormittag der Station Osnabrück, der mit Kränzen und Girlanden zur Tafel und Tisch und Früchten in den bayrischen und deutschen Farben geschmückt war, batte der Regent Herzog Karl Theodor mit seinem Hofstaat (Herrn v. Ried und die Spuren der sozialen Behörden. Das Töchterchen des Herrn Directors Böckly begrüßte den Regenten mit

einem lustigen Strauß. Kurz vor 1 Uhr langte der Prinzregent am Kriegerdenkmal in Tegernsee an. Gleich er das vom Veteranen-, Freiwilligen-, Turner- und Frauenunterstützungsbverein, von der Gesellschaft "Großheim", Knaben mit weißblauen Fracken und Mützen in Weiß gebildeten Spalier passieren konnte, wurde ihm vom Bürgermeister Krammer ein ebenso höflicher wie herzlicher Willkomm geboten. Nachdem der Regent die Vorstellung der Spitzen der staatlichen und freilichen Behörden entgegengenommen hatte, ging er durch die ehrfürchtigste und lebhaft grüßende Menge den steilen Platz empor zum Sommerpalais der Kaiserin. Diese empfing den Regenten Bayern mit ihrem nächsten Gefolge am Portal des Sommerpalais. Nach kurzem Austausch herzlicher Begrüßungsworte begab man sich zur Tafel, an der außer der Kaiserin und dem Prinzregenten nur die fünf ältesten Kinder, Prinzessin und Herzog und Herzogin Karl Theodor mit ihren Töchtern und Söhnen teilnahmen. Gleichzeitig stand in der Villa Rüggegig Marcella-Saal statt. Nach aufgehobener Tafel, um 2 Uhr 30 Min., fuhr der Prinzregent nach äußerst herzlicher Verabschiedung von der Kaiserin und den Prinzen wieder in Begleitung des Herzogs Karl Theodor zurück. Die Kaiserin blieb mit der Herzogin Karl Theodor im Schloß, während die Kaiserin und Herzog und Herzogin teilnahmen bis zum späteren Abend sich mit dem Tennis-Spiel vergnügten.

* Ein Volksfest auf der südlichen Halbinsel, "Ein Volksfest auf der Südlichen Halbinsel", wurde am 20. April d. J. an Bord des Deutschen Postdampfers "Aloranzi" auf einer Reise vom Kap der guten Hoffnung nach Sydneys in der meidigen Breite von 47 1/2° beobachtet. Der Kapitän des Schiffes spricht in seinem Bericht den Glauben aus, daß dieses Volksfest weitauß das schönste gewesen sein müsse, daß je in südlichen Breiten gehabt worden sei. Nach seiner Schilderung muß die Erscheinung freilich von blendender Pracht gewesen sein. Zuerst sah man um 4 1/2 Uhr nachmittags über dem südlichen Horizonte ein verstecktes Licht aufschimmer, von dem bald horizontalen Flammen ausgingen, kurz darauf leuchtende Strahlen nach allen Richtungen, die mit jedem Augenblick an Länge und Glanz zunahmen können, bis sie um 4 1/2 Uhr über dem ganzen Himmel schienen, jedoch ihre Enden nur 30° von dem nördlichen Horizonte entfernt waren. Nach einer weiteren Stunde wölbt sich plötzlich ein Bogen von glänzendem grünem Lichte, in Gelb verschwimmend, über dem südlichen Horizonte, hob sich rot höher und höher und wurde in regelmäßigen Abständen von ähnlichen Bogen gleicher Farbe und gleicher Glanzes gefolgt, bis schließlich Bogen am Himmel standen, die oben von 10° über dem südlichen bis 60° über dem nördlichen Horizonte reichten. Die Bogen waren zusammengelegt aus sechs Lichtbändern von 5 bis 20° Breite, glänzend grün und gelb an ihren Spitzen und von einem rothaften Schimmer an der Basis. Allmählich veränderten diese Bogen die Gestalt an allen Teilen des Himmels, in dem die Lichtbänder durchmischer zu wogen schienen, jedoch in den meisten Fällen eine bogennartige Form beibehielten. Um 4 1/2 Uhr sammelte sich das Licht zu einem Kreise rund um den Zenit, der eine dreihende Bewegung befaßt, welche auch allen übrigen Lichtbändern, die bisher definiert wurden, eigentümlich war. Diese Erscheinung hatte überall die Richtung von Ost nach West. Um 4 10 Uhr nahm der Glanz der Erscheinung etwas ab, brach aber noch einmal in voller Schönheit für wenige Minuten durch, besonders in dem nördlichen Halbkreise der Erscheinung. Das Schauspiel dauerte bis 4 10 Uhr, also im ganzen 3 1/2 Stunden, in dem es von 4 10 Uhr an langsam verblieb.

* Voricht bei Speisereisen. In Anbetracht der warmen Jahreszeit sollten die Haushalte folgendes beobachten: Durch Verzehr der Nahrungsmittel bilden sich besonders schnell im Sommer Fette, die nicht nur schwerer Entfernung, sondern auch sogar den Tod verursachen können. Deshalb sollen Fette, die vom Mittag übergeblieben sind, noch am Abend deselben Tages verzehrt werden; dasselbe kreche. Starke Reizung zum rauchen Verderben zeigen auch die Bäckereien, namentlich Sardinen in Öl, weshalb der Inhalt einer Packung nicht bis zum nächsten Tage aufbewahrt werden darf. Dieses Verfahren gilt auch für den Hamm. Alle übrigen Speisereste, wie solche von Fleisch, gleicherweise abgekocht oder gebraten, ferner Fleischsäfte &c. müssen ständig aufbewahrt und sobald wie möglich verzehrt werden, da sie sonst mindestens zu Verdauungsstörungen führen, die in der heißen Jahreszeit leicht bedenklische Folgen haben können. Speisen, oder Speisereste, die verdorben auftreten oder gar schon über riechen, sind sofort zu vermischen. Sehr berechtigt vielmehr die Ansicht, welche vorbereitete Nahrungsmittel den Aufwärterinnen, armen Leuten oder reisenden Handwerksbuden und Bettlern zu überlassen, was eine geübliche Art von Wohlthätigkeit ist und leicht die Befreiung des Geberin nach sich ziehen kann, wenn die Personen einmal durch den Genuss solcher Speisen erkranken. Die Haushalte sollten im

reinen von Ende beiden bei Roberts Heirat zugegen sein wird."

Isabella antwortete nicht. Sie war in der Nähe der Thürze geblieben und ordnete mit beiden Händen das wilde blonde Haar, das der Wind am Strand zerzaust hatte. Sie trat jetzt an den Frühstückstisch und hob gleichzeitig einen Brief auf, der dort, am gewöhnlichen Platz, für sie bereit lag. Sobald sie die Handschrift auf dem Umschlag erkannt hatte, legte sie den Brief unverbrochen wieder nieder.

"Du mußt Jacques schreiben", sagte Tante Mary, über ihre Brille von der Zeitung aufblickend, "dass er keine Briefe besser frankiert. Ich habe neun Pence Strafporto bezahlen müssen — Was schreibt er? Wie geht es Marie? Reist die ganze Gesellschaft nach Wiesbaden?"

"Ich habe den Brief noch nicht gelesen."

"Dies ihn, Kind. Du hast noch lange Zeit. Du bist heute früher als gewöhnlich gekommen, und Croker bringt den Thee nie vor halb zehn Uhr."

Isabella fürchtete, durch längeres Säumen die Aufmerksamkeit ihrer Tante zu erregen und erbrach den Brief. Miss Gower, ohne Arges zu denken — denn nichts lag ihr ferner, als ihre Nichte überwachen zu wollen — hatte die Zeitung wiedergelegt und wartete, die Augen auf Isabella gerichtet, darauf, Nachrichten von ihrer Schwester Sophie und deren Kindern, Jacques und Marie, zu empfangen. Die Erwartung wurde nicht erfüllt. Jacques' Brief war ein sehr langes Schriftstück. Isabella las es nur ganz flüchtig und legte es dann wieder in seinen Umschlag, den sie in der Hand hielt.

"Run?" fragte Miss Gower.

"Liebes Tantchen, ich kann Dir nicht sagen, was Jacques schreibt."

Miss Gower sah Isabella an, die mit gesenkten Augen dastand. Es schien ihr, als ob sie noch bleicher und trauriger aussiehe als gewöhnlich. Sie glaubte endlich den Grund der unerklärlichen Schwermut ihrer Nichte zu ahnen. Sie ging langsam um den Tisch, der sie von Isabella trennte, nahm, ohne ein Wort zu sagen, Isabellas Hand und führte ihre Nichte nach dem Sofa. Dort setzte sie sich mit ihr nieder.

Es war ein warmer, schöner Tag, ein Tag, wie Sonntage auf dem Lande, wenn alles zu ruhen scheint und alles zu Ruhe und Frieden einlädt. Draußen rührte sich kein Laut. Im Zimmer, dessen Fenster noch der im hellen Sonnenchein leuchtenden See hin geöffnet waren, war es heimlich still.

Miss Gower legte Isabellas Kopf sanft an ihre gute treue Brust und sagte mit mütterlicher Härtslichkeit:

"Was fehlt Dir, mein Kind? Weshalb willst Du Deiner alten Tante nicht vertrauen, die niemand auf der Welt so liebt wie Dich? Habe ich nicht Deiner liegen Mutter auf dem Sterbebett versprochen, Du solltest mir eine Tochter sein? Isabella, komm! sage mir, was Dir fehlt! Sage mir, was gründet Dich?"

Isabella weinte leise.

"Was schreibt Jacques?" fuhr Miss Gower fort. "Du weißt, Isabella, Du kannst Dich auf mich verlassen."

Isabella reichte ihr, ohne ein Wort zu sagen, den soeben erhaltenen Brief. Miss Gower las nur die erste und die lezte Seite desselben.

"Run?", sagte sie beruhigt und freundlich lächelnd,

"

Sommer beim Einkaufen und Kochen stets daran denken, daß möglichst bei jeder Wahlzeit reiner Tisch gemacht werden muß.

* Gelegentlich des bevorstehenden Jubelfestes der Berliner Schützengilde wird erinnert, daß das erste Schützenfest in Berlin nach dem dreißigjährigen Kriege im Jahre 1655 stattfand. Die Berliner Schützen bereiteten wieder zu Rüthen gekommen zu sein, weil sie darüber konnten, die ehemalige Schützengilde wiederherzustellen. Im dreißigjährigen Kriege war die Schützengilde ganz heruntergekommen. Sie hatte ihren silbernen Vogel und die Kette des Schützenkönigs und der Ritter verlaufen müssen, um den Magistrat damit in Drangsalen zu unterstellen. Ob die Schützen sich damals, wie vor dem dreißigjährigen Kriege, in Bogen- und Büchsenschützen teilten, oder ob es nur noch Büchsenschützen gab, müssen wir dahingestellt sein lassen. Wahrscheinlich ist letzterer der Fall gewesen, sodass die Bürgercompagnies mit Fahnen und Trommeln vor dem Rathause in voller Rüstung, mit gutem Ober- und Untergewehr, Kraut, Lot und Lunte sich versammelten und von dort nach feierlicher Abholung des Schützenkönigs auf den Schützenplatz in Marthordnung sich begaben. Dort, in der Linienstraße, hatte vor dem dreißigjährigen Kriege der Rat auf Befehl des Kurfürsten Johann Sigismund im Jahre 1617 das Schießhaus für die sämtlichen Bogen- und Büchsenschützen gebaut. Während des Krieges blieb das Haus auch an den Pfingsttagen, wo das Scheibenschießen, und am 27. August, wo das Königsschießen sonst stets abgehalten zu werden pflegte, gänzlich unbenutzt. Erst Pfingsten 1655 knallte es zum ersten Mal wieder aus dem „neuen“ Schießhause. An der Feier beteiligten sich auch viele Personen vom Hofe. Den Meisterkloß hat Dr. Otto Christoph v. Spaar, brandenburgischer Generalfeldmarschall. Der Kurfürst schenkte ihm dafür acht Freibrauen und besetzte ihn von Schuh und Kontribution.“

* Französische Blätter erzählen, wie der russische Großfürst Michael vor kurzem eine ältere Bielliechen-Schuld in echt russischer Weise beglichen hat. Bei seinem letzten Besuch in Paris traf es sich, daß der Großfürst bei einem Diner die berühmte Tänzerin Rosa Bonheur zur Tischgesellschaft hatte. Das Gespräch zwischen der greisen Künstlerin und dem Großfürsten war so lebhaft, daß er sich später äußerte, er habe sich schon lange nicht so vortrefflich mit einer Dame unterhalten. Beim Nachtrich fanden die beiden bereits auf so vertrautem Fuße, daß sie ein Bielliechen miteinander aßen, und die Tänzerin wußte es einzurichten, daß sie das Bielliechen gewann. Auf die Frage des Großfürsten, was er nun machen möchte, um ein wisslich Freude zu bereiten, erwiderte Rosa Bonheur: „Meine Schwäche kann ich nicht verleugnen — irgend ein häubiges, kleines Tier für meinen Waschl wird mir willkommen sein.“ Der Großfürst lachte und reiste ab. Längere Zeit war vergangen, die Tänzerin hatte das Bielliechen längst vergessen. Da langte vor kurzem das niedliche Bielliechenpand an: es bestand aus drei mächtigen Polarbären.

* Über den Tod eines schwedischen Kriegs-korrespondenten wird der „Frankl. Tag.“ aus Stockholm berichtet: Man hat jetzt die authentische Nachricht erhalten, daß der schwedische Lieutenant Sinclair in der Schlacht bei Domolos am 13. Mai gefallen ist. Sinclair war ursprünglich als Korrespondent einer militärischen Zeitung nach Athen gereist, nach der Flucht von Larissa besam er jedoch Lust, an den Kämpfen aktiver Anteil zu nehmen, und am 11. Mai gelang es ihm, als Adjutant bei Voratosis, dem Chef der Freiendenlegion, angestellt zu werden. Er hatte keine griechische Uniform, und da er nicht warten wollte, bis er eine solche erhalten könne, nahm er in seiner schwedischen Dragoneruniform, von welcher er die Abzeichen abgenommen hatte, am Kampfe des 13. Mai teil. Bekanntlich wurde Voratosis in der Schlacht bei Domolos von einer Kugel getötet. Am

Abend der Schlacht wurde Sinclair vermisst, man nahm jedoch an, daß er während der allgemeinen Verwirrung geflüchtet sei, und niemand bestimmte sich um sein Schicksal. Eine Woche später wurde der schwedische Gesandt in Konstantinopel vom schwedischen Minister des Auswärtigen erfuhr, Mitteilungen über Sinclair einzuholen, und durch die Untersuchungen des Gesandten wurde festgestellt, daß Sinclair sich weder unter den Gefangenen, noch in einem türkischen Lazarett befand. Folglich mußte man annehmen, daß er gefallen sei. Später sind verschiedene Berichte von mehreren fremden Offizieren, die die Leiche Sinclairs auf dem Schlachtfelde bei Domoslos seien zu haben meinten, veröffentlicht worden. In einem Berichte heißt es, man habe die Leiche des schwedischen Offiziers mit abgeschnittenem Oberkörper, schrecklich verstümmelt, gefunden. Aus allem geht nun hervor, daß Sinclair bei Domoslos getötet wurde. Er war ein junger, liebenswürdiger Offizier, der bei seinen Kollegen außerordentlich beliebt war. Eine glänzende Zukunft schien sich ihm zu eröffnen; nach seiner Rückkehr nach Stockholm erwartete ihn die Ernennung zum Rittmeister; er war mit einer jungen, reichen, schwedischen Dame verlobt, und die Hochzeit sollte im Herbst gefeiert werden. Jetzt hat der Tod alle diese Pläne vernichtet. Die Familie Sinclairs stammt aus Schottland und möcht jetzt in Norwegen

* Der amtliche Bericht der Eisenbahnbetriebsinspektion über die Kasseler Eisenbahnlatsrophe lautet wie folgt: Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß dem Schnellzuge 55 von Wilhelmshöhe Durchfahrt gestattet worden war, obgleich die vorliegende Blockstrecke noch gesperrt war. An der Unfallstelle ist das westliche Gleis, Kassel-Wilhelmshöhe, wieder frei und eingleisiger Betrieb ist seit 6 Uhr 30 Minuten nachmittags wieder aufgenommen. Folgende Personen sind verunglückt: Tot: Marie Tuschensky aus Hagenau (Braut des schwer verwundeten Sergeanten Gerhardt), 2) Bremer Tropo-Kassel, 3) Drechler Lehner-Kassel. Schwer verwundet: 1) Sergeant Gerhardt, 5. Compagnie Infanterieregiment 171 in Bisch; 2) Unteroffizier Schlinewald, 6. Batterie Feldartillerieregiment 11 in Triplar; 3) Kanonier Heuer III, 3. Compagnie Fußartillerieregiments 13 in Ulm; 4) Kanonier Ritschenbrück, 3. Compagnie Fußartillerieregiments 13 in Ulm; 5) Kanonier Höver, 3. Compagnie Fußartillerieregiments 13 in Ulm; 6) Kanonier Bläckert, 6. Batterie Feldartillerieregiments 11 in Triplar; 7) Granatier Lau, 2. Compagnie Infanterieregiments 110 in Münsterheim; 8) Oberjäger Schröder, 4. Compagnie Jägerbataillons 14 in Kolmar; 9) Musketier Schötterholz, 6. Compagnie Infanterieregiments 67 in May; 10) Dr. Oswald-Güdenberg (Kreis Triplar). Leicht verwundet: 1) Posthalter Niemann-Kassel, 2) Posthalter Kitzner-Kassel; 3) Sologomitscheiter Grande-Kassel. Die neun verwundeten Soldaten sind in das Garnisonlazarett in Kassel übergeführt. — Nach der „Frankfurter“ hätte es leicht ein noch größeres Unglück geben können. Wenige 100 m vor dem Zusammenstoß bemerkte der Sologomitscheführer des Schnellzuges den auf freier Strecke liegenden Personenzug und bremste sofort mit aller Kraft; die Reisenden wurden von ihren Sitzen geschleudert, aber die Wucht des Zusammenpralls zugleich erheblich vermindernd und so ein fast noch viel größeres Unglück vermieden. Auch bei der Zusammenstossung des Personenzuges ist es ein Glück gewesen, daß der Schlafwagen ein Postwagen und die zwei folgenden, die vollständig zusammengedrückt sind, unbeschädigt blieben. Die in dem Postwagen

wagen beschäftigten beiden Beamten erblickten durch Fenster den herannahenden Schnellzug; sofort waren sie sich auf den Fußboden ihres Wagens und sind infolgedessen nur mit ganz leichten Verletzungen davongekommen, während der obere Teil des Postwagens vollständig wie abcausiert ist. Die beiden Beamten in Wilhelmshöhe, denen man die Schuld am Unglück zuschreibt, der Stationsassistent Semming und der Telegraphist Wiede, haben sich sofort entfernt. Nachdem die Toten und Verwundeten geborgen waren, wurde eine Menge Arbeit zu freilegung der Strecke aufgeboten, und es gelang nach dreistündiger Thätigkeit, ein Gleis wieder freizumachen. Nach Mitternacht waren die Bergungsarbeiten so weit gediehen, daß der Verkehr wieder in vollem Umfange aufgenommen werden konnte. Der "Rat.-Bz." wird mitgeteilt: Der Postwagen war der hinterste Wagen des Personenwagens, er wurde von der auftreffenden Lokomotive des Schnellzuges bei dem Unfall zuerst erfaßt, in die Höhe gehoben und unter lautem Getröhre zur Seite geschleudert, das Dach knickte, der Untersteil rechts. Die nachfolgenden beiden Personenzügen wurden ebenfalls vom eisernen Untergestell abgedrückt und rechts an die Höchung geschleudert. Aus den Trümmern dieses Personenwagens wurden die erwachsenen Toten und Verwundeten mit vieler Mühe herausgeschafft. Die Passagiere des Schnellzuges sind mit einigen Beulen und Hautabschürfungen, führen und Heizer der Schnellzuglokomotive mit leichten Verletzungen davongekommen, da die Lokomotive ungestört stehen blieb. Da dicht an der Unfallstelle die Landstraße nach Kirchheimbold vorbeigeht, ein beliebter Spaziergang der Kasselaner namentlich am Sonntag nachmittag, so verbreitete sich die Runde von dem Unglück mit großer Schnelligkeit, und nicht nur Arzte und Sanitätspersonal, sondern auch ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum eilte herbei, jedoch die stenisch belagerte Umschlußstelle vom Militär abgesperrt werden mußte.

32 km. Dieser Tunnel wird unter dem Pikes Peak und dessen Vorgebirge hindurchgehen. Er beginnt in der Nähe der alten Town Colorado City und endet am Four Mile Creek in Fremont County. Sein Zweck ist nicht nur, die verschiedenen Orte am Pikes Peak miteinander in schnellere Verbindung zu bringen, sondern auch, die Beschaffenheit der Minerallager in dieser großen Tiefe zu untersuchen. Dieses Zweck sollen besonders zehn Meilen Seitenstollen dienen, die den ganzen Cripple-Creek-Bereich in einer Tiefe von 2800 Fuß gewissermaßen durchsieben werden. Die Arbeiten haben an beiden Enden des Haupttunnels bereits begonnen. Nach der Berechnung des Unternehmers werden die durchschnittlichen Kosten 80 Doll. pro Fuß betragen, sodah die Gesamtkosten sich auf 22 Mill. Doll. belaufen werden. Die Arbeitszeit ist auf sieben Jahre angenommen.

Eine dreisprachige Zeitung. Die erste Zeitung auf Formosa war die „Tainan-Schimpo“ („Neue Nachrichten von Formosa“). Sie wurde von den Japanern bald nach Erwerbung der Insel begründet, um den einheimischen Chinesen wie den einwandernden Japanern gleichmäßig dienlich zu sein, zugleich in chinesischer und japanischer Sprache abgeführt. Nun ist am 8. Mai d. J., nach Ablauf der zweijährigen Frist, in der sich die Chinesen nach den Bestimmungen des Friedens von Schimonoseki zu erklären hatten, ob sie japanische Untertanen werden oder austreten wollten, eine zweite Zeitung, die „Tainan-Nippō“ („Tägliche Nachrichten von Formosa“) begründet worden. Dieses neue Blatt trägt einen noch allgemeineren Charakter und wird besonders dem in den Vertragshäusern angesiedelten Europäern angenehm sein, denn es soll zugleich in drei Sprachen, nämlich außer in chinesischer und japanischer auch noch in englischer Sprache erscheinen.

* 12000 Millionen Zeitungen. Die Gesamtzahl der jährlich verausgabten Zeitungen ist nach einer neuerten Statistik auf etwa 12 000 000 000 Exemplare zu schätzen. Um sich einen Begriff von dieser ungeheuerlichen Menge machen zu können, sei nur erwidert, daß man mit diesen Zeitungen eine Fläche von nahezu 30 000 qkm bedecken könnte. Das Papierge wicht beträgt 781,240 t. Sollte diese Auslage von einer einzigen Maschine gedruckt werden, so würde die Gesamtauslage, wenn pro Sekunde eine Zeitung gedruckt würde, nach 333 Jahren endlich erscheinen können. Aufeinanderfolgtheit würde sie die respektable Höhe von rund 80 000 m erreichen. Angenommen, der einzelne Mensch würde dem Lesen seiner Zeitung nur 5 Min. pro Tag, so würde die Zeit, die von der Gesamtbevölkerung der Erde zum Lesen ihrer Zeitung pro Jahr verbraucht wird, gleich sein 100 000 Jahren.

* Chinesische Bielweiberei. Aus Shanghai, Anfang Juni, wird geschrieben: Nach Zeitungsberichten

Am Samstag, wird gesagt, aus den Zeitungenberichten aus San Francisco herrscht unter den dort wohnenden Chinesen zur Zeit eine nicht geringe Erregung. Die Regierung von Kalifornien will nämlich der besonders unter den wohlhabenden Chinesen allgemein üblichen Viehweiderei energisch zu Ende gehen. Die Amerikaner scheinen zu hoffen, sie hätten damit einen wirksamen Hebel gefunden, nicht wenige besetzte Menschen aus ihrem Lande loszuwerden. Aber die Scharen von Kulis und von niederen Bediensteten aller Art, deren Wettbewerb man in den Vereinigten Staaten gerade am meisten fürchtet, würden hier durch nicht betroffen, weil sie sehr selten mehr als eine Frau ernähren können. Ein Chines in Kalifornien, der sich den Luxus erlauben kann, zwei Frauen zu haben, nimmt dort sicherlich im Handel eine geachtete Stellung

* Die undankbare Gemse. Man schreibt aus dem Salzammergut: Jedenfalls infolge der in den Alpen herrschenden Höhe nahm vor ein paar Tagen eine Gemse im Wolfgangsee ein Bad, geriet hierbei aber zu weit in den See hinaus, wurde ganz erschöpft und suchte nach Kräften nach das linke Seeufer zu erreichen. Die Weitensbauersöhne, Peter und Joseph Hödlmoser von Ried, Bejuz St. Gilgen, bemerkten weitab ihrer Schiffsstätte im See die Gemse, brachten sie ans Land, hielten sie, da sie sich nicht mehr bewegte, für tot, trugen sie nach Hause, legten sie in die Wohnstube und schauten sich an, zur Zeige über den Fund zu machen. Mittlerweile vernahmen aus der Wohnstube ein Gellert und als man Rotschau hörte, war die Gemse gerade im Begriffe, ein zweites

henster zu zerrümmern. Höchst erschrocken über das plötzliche Lebendigwerden der toten Gemse ließ die Breitenbauerin in die Nachbarschaft zum Gunstbesitzer Herrn Kaiser auf Frauenstein, erzählte ihm den Vorfall und ersuchte ihn, da sich niemand mehr in die Stube traute, um Hilfe. Der Kaiser begab sich mit seinem Knechte Martin zum Bauerngehöft und unterwegs schlief sich ihm Dr. Richard Mitter von St. Wolfgang an. Als die Herren beim Breitenbauer die Stubenhütte öffneten, stand die Gemse auf dem Tische, neben ihr ein großer, mit Wolle gefüllter Krug. Die Gündlingin schaute ins Auge hoffend, machte die Gemse einen Soh und das Fünfzig und letzte Fenster war auch zerrümmert. Mit Aufsicht aller Kräfte gelang es endlich den Benannten, die Gemse in der Stube einzufangen und gefasstlos zu machen. Sie wurde dann vor das Schloß gebracht, auf

eine Wiefe gelegt und losgebunden, worauf sie in mächtigen Sägen dem Hallenstein zueilte. Die Beestenduetrin aber jammert um ihre zertrümmerten Fenster und fragt, wer nun wohl den Schaden tragen wird.

* Der Volkshumor zeigt sich u. a. auch in Deutung einzelner Buchstaben. Wie lesen darüber in der „Straßb.-Post“: „Drei K sind die schlechtesten“, sagten schon die alten Griechen und meinten damit die läugnhaften Kreter (bedachte heute noch Keeti und Blethi, das ist Kreter und Phönicier!), die herabwürdigenden Käler und die treulosen und feinen Kappadokier (bez. Karier). Mit einem Buchstaben bezeichneten sie also je ein Volk. Ähnlich bezeichneten W. W. W., also drei W., das dreifache Weh, das unter dem ersten Könige von Preußen die Minister v. Wartemberg, v. Wartensleben und v. Wittgenstein über das Land brachten. Häufig liegt das Volk solche Einzelbuchstabendeutungen schwerhaft oder ironisch aus. So fragt z. B. einer: „Was bedeutet denn u. a. s (actum in supra, auffehen, wie oben dargelegt) am Fuße des Protocols?“ Und der andere erwidert: „Nies nur die Buchstaben zusammen!“ „Ah, jetzt hab' ich's: aus ist es!“ Auch um Lebenserfahrungen besser einzuprägen, hat der Volksgesicht sie in die Anfangsbuchstaben von Wörtern zusammengeflochten. So heißt es z. B.: Ein richtiger Mann braucht drei G: Gesundheit, Geist, Geld, und von einer guten Hausfrau müssen fünf R wohl verorgt werden: Kinder, Küche, Keller, Kammer, Kleider. Ein richtiger Bruder von einem Studenten aber wird die Warnung in demselben Liede: „Ich bin ein trostloser Jüdisch“ nicht unbedachtlassen: „Nieh sonderlich drei W: Würzel, Wein und Weiser.“ Den Frühjahren unserer Zeit hat man mit drei Buchstaben zu charakterisieren versucht. Die italienische Königin liebt drei M: marito, mare, monti (den Gatten, das Meer, die Berge), die österreichische Kaiserin drei N: Neisen, Neisen, Rauchen, die deutsche als treue und fromme Mutter und Hausfrau: Kinder, Kirche, Nähe. Zu allerlei mustwilligen und bisweilen nicht unmöglich Deutungen haben namentlich auch die Inschriften auf den Eisenbahnwagen Anlaß gegeben. So sagen z. B. die Leute der Märkisch-Schlesischen Central-Bahn (M. S. C. B.) noch: mir han curios benögelt. Das O. T. E. der früheren Tannowitzer Eisenbahn wurde gedreht als: O traurige Eisenbahn! Die Hessische Ludwigsbahn dagegen mit ihrem H. L. B. ruft uns zu: „Hoch lebe Bismarck!“ Die unzufriedenen Beamten der Reichen Oder-Über-Eisenbahn (R. O. U. E.) aber deuten die Inschrift: Reich oben, unten elend. Die Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahn (G. O. E.) führt so „anzt ohne Güte“, die böhmische Westbahn aber (B. W. B.) „bietet wenig Bequemlichkeit“. Die österreichische Kronprinz-Rudolf-Bahn (K. R. B.) ist „keine rentable Bahn“, die Schleswig-Holsteiner (O. W.) gar eine „Zweibahn“. Am gemeindlichsten

„hebt es auch in diesem Betracht im Schwabenlande aus, wo das Brauengeschlecht immer wieder, ganz besonders von der königlich Württembergischen Staatsseisenbahn mit den lieblichen Worten zur Fahrt eingeladen wird: „Stehen, Weible, sieg' ein!“ (K. W. St. E.).

Statistik und Volkswirtschaft

* Die Sächsische Bodencreditorhaft in Dresden veröffentlicht im Angegen teil der vorliegenden Kammer unseres Blattes einen Prospekt, die Vermögensabgabe von Rosinal 20 Mill. R. ihrer Hypotheken-Glücksscheine Serie II betreffend. Dieselben sind vor dem Jahre 1908 nicht rückzahlbar. Die Sicherheit dieser Wertpapiere haben verschiedene Behörden erkannt, was auch im Prospekt näher ausgeführt ist. Der Überblick der Altona über die Verluste im letzten Geschäftsjahr betrug 309.607 R. 30 Pf. und als Differenz kamen 5% zur Verteilung. Erwähnenswerte Hypotheken-Glücksscheine sind auch zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen. Die bei genannter Aktiengesellschaft bestehenden Geschäftsgrundzüge sind im wesentlichen im Prospekt mit enthalten.

* Nach der Höhe der günstigsten Kapitulationsanlage bilden die 28 sächsischen Aktienbrauereien im Statistischen Jahrgang 1895/96 folgende Reihe: Betschleider-Brauerei mit 19,28 M., Weißig-
schenfelder-Brauerei mit 19,19 M., Coswig-Brauerei-Zittau 21,15 M.,
Baumgärtner-Brauerei und Wölkeritz 27,76 M., Vereinßbrauerei-
Zittau 25,82 M., Reichenau 26,29 M., Schloss-Schönau 27,58 M.,
Weißauer-Betschleider 27,87 M., Döbeln-Brauerei und Waldschmid-
Brauerei-Dresden 28,48 M., Vereinßbrauerei-Zittau 30,75 M., Sam-

Brandenburg-Trebbin 31,42 M., Böbelin 33,17 M., Niederr. u. Görlitz 33,21 M., Bölkow 33,72 M., Blankenfelde 33,81 M., Großbeuthen bei Bernau 33,91 M., Nadelberger Spezialbrauerei-Trebbin 34,04 M., Kleinbaueri-Blaues 35,16 M., Ganzendorf 35,35 M., S. Möhlstädt-Dresden 40,49 M., Blaurenner Poggenfelder-Dresden 40,73 M., Lößnitzer Brauhaus 49,67 M.M., Betschdorf-Brauerei-Lößnitz 52,10 M., Stadtbrauerei-Wurzen 52,20 M., Beuna 55,27 M., Böhmisches Brauhaus-Leipzig 67,26 M., Begründes Brauhaus-Dresden 71,36 M. und Kleinbaueri-Görlitz mit 72,45 M. pro Hefthafer angelegtem Kapital.

und Dosen, Waren, Späne und anderen waren regelmässig gewesen. Bährend in Rücksicht auf die Tertiärlöse das 2. Vierteljahr 1897 gegen das erste des selben Jahres bei vielen Branchen rückläufige Ziffern aufweist, machen wenige Kleiderketten eine Ausnahme, deren Export von 145 064 Doll. im 1. Vierteljahr auf 205 084 Doll. im 2. Vierteljahr gestiegen ist. Obgleich gute Resultate sind in Ober-, Annaberg und Eibenstock zu verzeichnen.

* Aus der bekannten statistischen Abhandlung über „Zufluss und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten“, welche in der näheren Zeit für das Jahr 1896 zur Ausgabe gelangen wird, dürfen folgende Ergebnisse allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienversorgung dienende Kapitalversicherung auf den Lebenszeit in ihrem derzeitigen Formen angesehen ist, wurden im vorigen Jahre von den 43 deutschen Lebensversicherungsanstalten 103 194 neue Versicherungen über zulässiges 479 390 219 M. übernommen. Dagegen litten 1994 Versicherungen über 11 129 265 M. durch Zahlwerber bei Lebzeiten der Versicherten, verlor 17 384 Versicherungen über 68 552 096 M. durch Ableben der Versicherten sowie entblieb 28 547 Versicherungen über zulässiges 107 960 831 M. durch Rückfluss und Verfall aus. Der Versicherungsbestand der 43 Anstalten, der zu Anfang des Jahres 1896 auf 1 118 971 Versicherungen über 4829 373 265 M. sich befand, bemerkte sich daher im vorigen Jahre wieder um 55 269 Versicherungen über 291 658 030 M. und hob sich dadurch auf 1 174 240 Versicherungen über 5 121 031 936 M. Na sätzlich gewordene Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesamt 79 206 316 M. und zwar 68 267 035 M. bei gestorbenen Versicherten und 11 129 265 M. bei Lebzeiten der Versicherten, zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Ziffern geben von der lebensversicher-

Sitzerschau.

* Meyers Konversations-Lexikon. Band XV.
Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. Die neuere
Ausgabe dieses bedeutenden Werkes der encyclopädischen
Literatur ist mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes
ihren Vollendung wieder um ein bedeutendes Stück näher
gerückt. Was von den Ergebnissen der jüngsten wissen-
schaftlichen Forschung irgend beachtenswert war, ist im
neuesten "Meyer" berücksichtigt worden; auf Schritt und
Tritt ist seine Redaktion den Zeiteignissen gefolgt, auf
seinem Gebiete ihres stoffreichen Arbeitsfeldes hat sie eine
Lücke unausfüllbar, hat sie einen Gegenstand unberücksichtigt
gelassen. Überall macht sich Umfang und erschöpfende
Gründlichkeit der einzelnen Mitarbeiter sowie Gemeinsam-

Das Königliche Finanzministerium hat gestattet, daß unsere Pfandbriefe bis zu 1% ihres Kurswertes von der königlichen Post- und Telegraphen zu Leidenschaftlichkeiten werden. Die königlichen Post- und Telegraphen zu Leidenschaftlichkeiten werden. Die von uns ausgeschriebenen Inhaberpapiere unter diesen Bedingungen vom 15. September und 22. October 1893 dürfen, aufgenommen und sie auch als Garantien für zukünftige erläutern. Vom Reichsbank-Direktorium sind unsere Pfandbriefe in das Verzeichniß der bei der Reichsbank belegten Wertpapiere unter Klasse I aufgenommen worden.

In dieser Sitzung vom 12. März 1897 hat der Aufsichtsrat beschlossen,

Nom. Mark 30000000.— 3½%ige auf den Inhaber lautende Hypothekenpfandbriefe Serie II,

welche mit Serie I vollständig gleichberechtigt sind, auf Grund der erworbenen und noch zu erwerbenden hypothekarischen und Grundschuldbildungen ausgestanden.

Die Hypothekenpfandbriefe Serie II sind seitens der Gesellschaft frühestens zur Rückzahlung im Jahre

1908 fällbar und werden in folgender Stütze aufzulösen angeleget:

Mr. 1 bis 2400	La A.	Mr. 2400 à Mr. 5000	= Mr. 12000000,—
Mr. 5401 à 5400	B.	3000 à 2000	= 6000000,—
Mr. 15401 à 15400	C.	10000 à 1000	= 10000000,—
Mr. 15401 à 15400	D.	3100 à 500	= 1550000,—
Mr. 18801 à 20050	E.	1500 à 200	= 300000,—
Mr. 20001 à 21500	F.	1500 à 100	= 150000,—

Städte 21500 Mr. 30000000,—

Die Städte sind mit 20 halbjährlichen, am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres zahlbare Pfandbriefen nach Tafeln Kalenderjahr, in welchem sie fällig waren, und so verfügen die nicht abgelaufenen Zinsen der Gesellschaft.

Die Pfandbriefe Serie II sind unter dem 1. Juli 1897 ausgegeben und tragen die folgende Unterschrift des Vorstandes des Aufsichtsrates und die eigenhändige Unterschrift beider Mitglieder des Vorstandes. Außerdem sind dieselben mit eigenhändiger Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsrates, als Zeugen derselben, versehen beziehungsweise Beurkundung des Vorstandes der vorstehenden Sicherheit nach den Bestimmungen des Statuts.

Die Kosten tragen die Pfandbriefe nach der eigenhändigen Unterschrift eines Kontrollvorstandes.

Die Auszahlung der Pfandbriefe nach der Ausgabe gelangenden Hypothekenpfandbriefe erfolgt außer bei der Reichsbank i. B., Berlin i. B., Ansbach, Weimar i. S. und Jülich, sowie in Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, München, Nürnberg und Stuttgart und bei dem sofern noch bekannt zu

fest a. M. Hamburg und an anderen sofern zu gehenden Stellen vorhanden.

Die Ausgabe dieser Hypothekenpfandbriefe Serie II erfolgt zum Kursverhältnis nach vorangegangener Verlösung vom Betrag der Pfandbriefe nicht die Bank vom lehrgewohnten Zeitraum ab jährlich weniger als 1% des Nominalwerts längstens in 60 Jahren, vom 1. Januar 1908 ab gerechnet, besteht kein maß. Die Bank kann jedoch mit Wahrung hinzuholen. Wie dem Fälligkeitstage hört die Vergütung auf.

Die gezogenen Pfandbriefe werden nach Alters- und Rückerstattung durch die Gesellschaftsstätten, den Deutschen Reichsanzeiger und das "Dresdner Journal", bekannt gemacht. Außer in den Gesellschaftsstätten werden alle auf die Hypothekenpfandbriefe bezüglichen Publikationen in dem "Dresdner Anzeiger", einer Zeitung, zwei Berliner und einer Frankfurter, sowie in noch anderen Zeitungen erfolgen.

Mit Ausnahme des Vorstandes, daß die Bank briefe Serie II vor 1908 nicht rückzahlbar und mit Pfandbriefen für den 1. Januar und 1. Juli verfügen und, während die Hypothekenpfandbriefe Serie I nicht vor dem Jahre 1908 rückzahlbar und mit Pfandbriefen für die Serie I aufgestellt.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Mr. 5000000.— ist eingeteilt in 5000 auf den Inhaber versammelt bis auf 30 Millionen Mark erhöht werden. Das Grundkapital kann auf Beschuß der Generalversammlung bis auf 30 Millionen Mark erhöht werden.

Der Vorstand (die Direktion) besteht nach Bestimmung des Aufsichtsrates aus einem oder mehreren Mitgliedern (Directoren), welche vom Aufsichtsrat ernannt werden, und deren Beigehörige derselbe festgesetzt. Der Aufsichtsrat kann auch still vertretende Mitglieder des Vorstandes ernennen.

Gegenwärtig bilden den Vorstand die Herren:

Theodor Lange und
Landgerichtsrat a. D. **Arnold Baltzer**.

Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens fünf und höchstens fünfzehn Mitgliedern, welche von der Generalversammlung gewählt werden, und von denen mindestens zwei Deut. sächsische Staatsangehörige sein müssen.

Gegenwärtig bilden den Aufsichtsrat die Herren:

Handelskammer-Präsident Geheimer Kommerzienrat **Theodor Hultsch** in Dresden, Vorsitzender.

Geheimer Kommerzienrat **Georg Arnsdorf** in Dresden, Vorsitzender.

Handelskammer-Präsident Geheimer Kommerzienrat **Arthur Georgi** in Wilsdr. i. S.

Bankdirektor **Max Gutmann** in Dresden.

Bankdirektor **Gustav Klempner** in Dresden.

Kommerzienrat **Franz Mackowsky** in Dresden.

Jugendrat **Hugo von Schütz** in Dresden.

Baronier **Nieskind-Sieskind** in Leipzig.

Die obige Generalversammlung findet alljährlich innerhalb der ersten sechs Monate nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahrs statt und wird durch den Vorstand berufen.

Außeroberhöchste Generalversammlungen werden berufen, wenn sie der Aufsichtsrat oder der Vorstand für notwendig erachtet, oder wenn sie von einer Menge von Aktionären, deren Anteile zusammen den grössten Teil des Grundkapitals darstellen, in einer von ihnen unterzeichneten Eingabe unter Angabe des Zwecks und der Gründe der Versammlung verlangt wird.

Außeroberhöchste Generalversammlungen können auch vom Aufsichtsrat, sowie in dem etwa vor kommenden Fälle, daß der Aufsichtsrat zur Verantwortung zu ziehen wäre, vom Regierungskommissär berufen werden.

Die Versammlung der Generalversammlungen erfolgt durch einmalige Bekanntmachung im "Deutschen Reichsanzeiger" und "Dresdner Journal" unter Angabe der Tagessordnung dergestalt, daß zwischen dem Tage der Bekanntmachung der Bekanntmachung und dem Tage der Generalversammlung eine Frist von mindestens neunzehn Tagen mittwoch ohne liegen mag.

Jede Aktionär genügt eine Stimme.

Sie Theilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der seine Aktionen (ohne Tafel und Titel, bei der Gesellschaft) bzw. Interesseneintheilung am vierten Tage vor dem Tage der Generalversammlung, dieser nicht mitgerechnet,

bei der Einladung genannten Stellen hinterlegt.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes sind Nom. Mr. 30000000.— unserer 3½% vor 1908 nicht rückzahlbaren Hypotheken-Pfandbriefe Serie II zum Handel und zur Notiz an den Börsen zu

Dresden, Leipzig, Berlin und Frankfurt a. M. zugelassen.

Dresden, im Juli 1897.

Creditanstalt
für Industrie und Handel.
Dresden, Altmarkt 13.

Dem

reisenden Publikum

empfehlen wir unsere in allen Ländern zahlbaren

Creditbriefe
insbesondere für Skandinavien

Stockholmer Ausstellung
Nordlandsfahrt
zur gef. Benutzung.

5611

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen“
Dresden.

Wittbewährtes Bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
60 Zimmer mit guten Betten von 1,25 R. aufwärts ohne Bezeichnung von Bildern und Service.
Grösste Ausspannung der Residenz.
Besitzer H. Reichenbach.

Oscar Renner,
Bier-Gross-Handlung,
Dresden, Friedrichstraße 19.

2 Fernsprechbüros:
I. 176. I. 2025.

Vertretungen nur allerersten Ranges:
Bürgerliches Bräuhaus, Pilsen,
gegründet 1842.

**Brauerei „zum Spaten“,
von Gabriel Sedlmayr in München.**

I. Culmbacher Actien-Export-
Bierbrauerei
in Culmbach.

Verwand nur in Originalfassern der Brauereien.
Flaschenbiere.

Prospekte, solide Bedienung. — Gute Beleuchtung.

6306

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember jedes Jahres.
Die Bilanz wird auf den 31. Dezember jedes Jahres gezeigt.

Vom Bilanz- und Verlustrechnung, dem Gewinn- und Verlustrechnung eines jeden Geschäftsjahrs nach dem Aufsichtsrath die Bilanz steht und die Bilanzberichtigung einer Vorhanden vorgenommen werden. Für die Aufstellung der Jahresberichtigungen kommen die Vorschriften des Deutschen Handelsregisterbuchs mit folgenden Abweichungen zur Anwendung:

1) In der Gewinn- und Verlustrechnung sind in getrennten Positionen anzugeben:

A. im Soll
der Höhe der von der Gesellschaft gezahlten Hypothekenpfandbriefe und Obligationen;

B. im Haben
der Betrag der eingegangenen Risiken für Hypotheken- und Grundschuldbildungen und für Kommunalanleihen, der Verabstimmungen und Verträge, der Provisions und der einzelnen sonstigen Leistungen der Schulden, soweit sie nicht Kapitalabschreibungen sind.

2) In der Bilanz sind ebenfalls in getrennten Positionen anzugeben:

A unter den Aktien
a) der Betrag der zur Deckung der Hypothekenpfandbriefe bestimmten hypothekarischen und Grundschuldbildungen;

b) der Betrag der zur Deckung der Nomina d. Obligationen bestimmten Vertragsforderungen;

c) die Höhe der nächstliegenden Jahresleistungen der Schulden;

d) der Betrag der gesetzlichen Grundstücke nach ihrer Gesamtzahl unter Anzug des nach den Vorschriften des Deutschen Handelsregisterbuchs zu bestimmenden Wertes;

die aufgegebenen Hypothekenpfandbriefe und Kommunal-Obligationen, beide nach ihrem Kurswert.

Die gesammelten Risiken und die durch die Begebung der Gesellschaft erwirtschafteten Kosten sind zu Kosten des Berichtsjahrs zu verrechnen.

Wenn bei Amortisationsvorbereitung im Fall der Heraushebung der Amortisation die Tilgungsbeiträge verbleibend zu Gunsten der Hypothekenbank verrechnet werden, so müssen diese Beiträge in der Bilanz als bestreitbare Aktienposten erfasst werden. Gleicher gilt von sonstigen Nebenleistungen, die gekündigt werden, wie die Kosten für die Herstellung, Abstellung und Begebung der Hypothekenpfandbriefe und Kommunal-Obligationen, Provisions u. s. w.

Nach Genehmigung der Bilanz durch die Generalversammlung wird der ergänzte Reinigungsbuch folgendermaßen verteilt:

1) zunächst sind

a) fünf Prozent in den durch Artikel 239 b in Verbindung mit Artikel 185 b des Handelsregisterbuchs vertraglich geregelten Reservefonds so lange einzustellen, als derzeitige das gehalb des Gesamt-

Grundkapitals nicht übersteigt, zu welchem aber

b) weitere fünf Prozent zur Bildung eines Spezialreservefonds für etwaige Kapitalverschärfung bis zur

Gründung des zwanzigsten Theiles vom Kapitalbetrage der jeweils anlaufenden Pfandbriefe zu verwenden.

2) dann wird eine Dividende bis zu 10 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals ausbezahlt:

a) bis zu 10 Prozent die Mitglieder des Vorstandes und die Beamten der Gesellschaft als Rentiere nach

Wahlgabe ihrer Anstellungsverträge, beziehentlich nach Bestimmung des Aufsichtsrates,

b) zehn Prozent die Mitglieder des Aufsichtsrates als Rentiere.

Über die Verwendung des verbleibenden Restes verfügt die Generalversammlung.

Bilanz am 31. December 1896.

Passiva.

	Mr.	PI.		Mr.	PI.
Rohstoffbestand	28728	35			
Konto-Gerent-Konto:					
Buchhaltung	Mr. 1782179,29				
Divid. Rentieren	8055,06	1790214	35		
Hypothekenforderungen Mr. 24000895.—					
Abhängig Amortisationsnotwendigkeiten	542	24000253	—		
Fällige Hypothekenzinsen	161110	45			
Mobilier	100	—			
	25280506	15			

Passiva.

	Mr.	PI.		Mr.	PI.
Aktion-Kapital					

Die im Kurzblatt den Indufte-
aktien vorgedruckten Ziffern bezeichnen
die Abgabemonate der betr. Unter-
nehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April usw.
Neueste Börsennachrichten.

Rabobörse: Kredit 231,00, Dresdner 206,50, Deutsche Bank 209,60, Dresdner Bauß 162,25, Darmstädter Bank 166,50, Berliner Handelskasse 168,25, Lombarden 177,25, Elberfeld —, Schweizer Centralbahn 189,60, Löbbecke 168,50, Gotthardsbahn 165,60, Bodensee 165,10, Darmstädter 98,60, Haspene 184,00, Hüttneris 186,60, Zürcher 159,40, Trust, Dynamit 190,75, Stahlener 94,60, russische Roten 216,25, Märkte 111,20, Blasberg 44,00, Canade —, Tendenz Schach [

Berlin, 13. Juli. Bei geringem Geschäft behauptete sich im allgemeinen an der heutigen Börse die leste Gründungsauktion von Banken war wiederum Deutsche Bank bevorzugt; man hält die Vereinigung mit dem Schlesischen Bankverein für gewiß. Hüttenmärkte neigten zur Schräge, während Kohleengewerbpapiere sich plötzlich gut bescherten. Canada Pacific weiter gefragt nach Transvaal angesehene. Bonds fielen aber fast. Dynamit, Trust infolge von Realisierungen schwächer. In unserer Vorankündigung war die Leitung bei mäßiger Abschwächung, namentlich in österreichischen Wertpapieren, bestimmt. Privatbankfont 2½ % Privattelegramm des Dresden. Journ. Privatbankfont: 2,25 %. Rechte Kurie per ult. Juli 1897. Kredit 231,12, Düsseldorfer Kommandit 206,60, Deutsche Bank 209,75, Berliner Handelskasse 168,30, Darmstädter Bank 166,50, Dresdner Bank 162,12, Löbbecke 166,37, Marienberger 83,12, Oppenheim 96,37, Büschichshaber —, Jeanesjen 149,70, Lombarden 37,10, Gotthardsbahn 165,60, Jura-Simplon 89,00, Schweizer Centralbahn 189,60, Schweizer Rabobörse 115,37, Schweizer Union 83,80, Werderaner 129,50, Sternbahnlinie 133,50, Mittelmeerbahn 103,80, Roth, Preferred Shares 39,80, 3 % Rothene Bond 54,60, Württemberg 141,50, Bremen 177,50.

Dortmunder 98,40, Geisenkirchen 177,10, Garpener 184,00, Hibernia 186,75, Baumblätte 169,40, Hamburger Bäfet 123,0, Reckb. Börsj. 166,50, 6 % alte Westfland 98,90, Türkseide 111,25, Deutsche Metropole 372,75, Dynamit Trakt 190,00, Ludwig Röme u. Co. 460,00, Russenrot 216,50. Leidenberg gegen 3 Uhr: Schmidt.

Bolzenste 104,80, Dresden-Baukunst 182,6,
Böhmische Goldmünzen 107,90, Österreichische Goldmünzen
104,80, Bechtle London 20,85,5, Berlin
Wien 170,15, Bielmonte 207,80,
Berlin.

Rathausbrücke: Rechnet 318%, Distanz
207,00.

Wien, 13. Juli. (Garderoben) 12 II
20 Wissenden. Österreichische Kreisbanknoten 389,70, Österreichische Staatsbanknoten 382,70, Lombardische Dienstbanknoten 86,00, Marknoten 58,71, Reichsbanknoten —, Brüder Röhrig —, Tiefenbach 57,80, Roebbeck —, —, —, —.

Wien, 13. Juli. (Schlusskarte d. offiziellen Seite.) Österreich. Papiermarken 102,20, Österreichische Silbermünze 102,25, Österreichische Goldmünze 123,20, 4% ungar. Goldmünze 122,80, ung. Kronenmünze 100,20, Wiedereinführung 547,80, Bombarden 86,00, Staatsbriefmarken 351,00, Kreisbaläge 844,00, Nordwestdeutsche 256,50, Oberital. 261,20, Kreisbanknoten 368,75, Englis. -Austriu.-Öster. 159,50, Sonderbank 140,00, Unionbanknoten 300,50, Wiener Bankverein 259,00, ungar. Kreisbanknoten 397,00, Altp. West. 122,00, Rapoport'scher 9,52, Marknoten 58,71, Tiefenbach 57,80, Brüder Röhrig 253,00, Tramways 482,00, Schröder.

Paris, 12. Juli. (Schlusskarte)
5 % Renten, Rente 104,42%, 5 % Inflationsrente 94,20, 3 % Wert. Rente 23,00, Portugiesische Tafelobligation 474,00, 4% Rumänien —, 4% Russen von 1894 102,80, 4% Russen von 1894 66,00, 3% Russen A 100,60, 3 % Russen (neue) 94,97%, 4% Serben 69,80, 3 % spanische duques Enrique 82%, Ispanien 21,72%, italienische Polizei 109,50, 42% Prior. -Ostrog. v. 1890 446,80, Tal. Ottom. 340,00, 4% ungar. Goldmünze 104,06, Deutsches-E. 672,00, Deutsches Staatsbanknoten 782,00, Bombarden —, Banque de France —, Banque de Paris 862,00, Banque d'Algérie 566,00, Grk. 2900, 777,00, Debeers 744,00, Engls. Chil. 108,00, Rio Tinto-E. 558,00, Robinson-E. 202,00, Suezkanal-E. 3207, Weissbauskau —, Wechsel am Amsterdamer B. 105,87, Wechsel am Deutschen Platz 122%, Wechsel am Italien 4%, Wechsel London 1,26,084, Gießfuß am Rothenb. 25,10, Gießfuß am Rabrib 1,380,00, Gießfuß am Wien 1,207,81, Quantifacca 57,00, Behauptet.

Vanden	12. Juli.	(Schlußbarre.)
Engl. 2% Konjoli 112%	preuß. 4%	
Konjoli —, ital. 5% Rente 33%, Dombarden 7%, 4% über Russen 2. G. 103%		
Leviest. Lüttjen 21%, öster. Silberrente		
—, do. Goldrente —, 4% ungar.		
Silberrente 103%, 4% Spanier 62%, 3½% Reggipfer 102%, 4% austl. Reggipfer 106%, 4½% arglt. Triumvirattheiten 108%, 6% toniol. Reggianer 98, neue Reggianer		
v. J. 1893 97%, Octomanbank 12%, De Beers Akt. (neue) 29%, Rio Tinto 22%, 5½% Russes 63%, 6% juab. argent. Minieze 85%, 5% Argentinische Gold		

anteile 88%, 4½% Silber: do. 60,
 3% Reichsbanknote 27, Griechische 81 er
 Anteile 24%, do. 87er Wossn.-Kof. 27,
 4% Griechen 1889 21, Brasilianische
 89 er Anteile 65%, Platinbörse 100%,
 Silber 27%, 5% Chinesen 100%, Ga-
 naba Pacific 67%, Central Pacific 9%,
 Denver Rio Grande 43%, Louisi. u. Kalif.
 51%, Chicago Milwaukee St. Paul 85%,
 West. Welt. Uerd. 27, Northern Pacific
 41%, New-York Ontario 14%, Union
 Pacific 6%, Kanadasler 90, Stetig.
 Anaconda 6, Jacobsbaden 2%.
 In die Bank flossen 14000 Tsd. Sterl.
 London, 13. Juli. Roncobs 112%,
 Tücher 21½, Italiener 93½, Comme-
 beren 7¾.
 Liverpool, 12. Juli, nachmittags
 4 Uhr 10 Minuten. Baumwolle. Umfang:
 8000 B., davon für Spekulation und
 Export 600 B. Willig.
 Rüdding amerikanische Lieferungen:
 Reicht. Juli-August 4%, Berlinerpreis,
 August-September 4½%, bis 4%, do.
 September-Oktober 3½%, do. Oktober-
 November 3%, Ründerpreis, November-
 Dezember 3%, Berlinerpreis, Dezember-
 Januar 3%, bis 3½%, do. Januar-
 Februar 3½%, bis 3½%, do. Februar-
 März 3½%, do. März-April 3½%, bis
 3½%, Ründerpreis, April-May 3½%, bis
 3½%, Berlinerpreis.
 New-York, 12. Juli, abends 6 Uhr.
 (Schlussbarter.) Gold für Regierungsbonds
 1%, Gold für andere Sicher-
 heiten 1½%. Wechsel a. London (80 Tage)
 4,85%, Cable Transatl. 4,87½, Wechsel auf
 Berlin (80 Tage) 8,15%, Wechsel auf
 Berlin (90 Tage) 95½, Goldlion Tapeta
 und Santa Fe 12%, Canadian
 Pacific 65%, Central-Pacific 6%,
 Chicago Milwaukee u. St. Paul 85%,
 Denver and Rio Grande 100%,
 Illinois Central 96%, Pele-
 Shore & Shore 16%, Louisville and
 Jefferson 45%, New-York Lake Erie
 Shares 14, New-York Centralbahn 101%,
 Northern Pacific Preferred (neue Em.) 40%,
 Rock Island Western Preferred 27%, Ohio-
 columbia and Reading 5%, L. W. 4%,
 Union-Pacific-Milne 5½, 4%, Vereinigte
 Staaten-Bonds pt. 1926 124%, Silber,
 Commercial Bank 60%, Anfangs 7%.
 Schluss recht fest.

behauptet. Reggen loco W. 110—121,
Felsenre 125—132, ruhig. Hafer loco
—, Rübel loco W. 66,50 S. ruhig!
Spiritus zu 70 W. Verbrauchshöher 70er
Loco 41,50 G. 50er loco ——.

Berlin, 18. Juli. Spiritus 70er
loco 42,20 W. September —— W. 50er
loco —— W. Zeit. Umst. 12000 Lit.
Wetter schön.

Diebstähle. Reichsbau 5%, Amber
dam 3½ %, Brüssel 3%, London 2%
New-York 5 %. Paris 2%, St. Peters-
burg 5,5% Wien 4%.

Замість пасхів

Geboren: Ein Soabe; Hrn. Carl Schumann in Leipzig; Hrn. W. Schreiber in Leipzig; Hrn. Theodor Heber in Chemnitz; Hrn. Max Schläpfer in Dresden. — Ein Brödhan; Hrn. Emil Jochel in Krammelsdorf, Gerahdshütz; Hrn. Emil Grohmann in Dresden; Hrn. Premierlieutenant Wittmaack in Leipzig; Hrn. Conrad Grau in Leipzig.

Verlust: Dr. Schreiter Emil hohe mit
Hl. Maria Franz in Dresden; Dr. Optilie
Baudien Klemme in Leipzig mit Hl. Alois
Seiler in Badebeul; Dr. Alfred Schatz
mit Hl. Bernhardus Apollinaris in Leipzig-G.;
Dr. Julius Thierbach mit Hl. Hedwig
Blasius in Leipzig-B.; Dr. Richard Ull-
mann mit Hl. Helene Winkler in Chemnitz.

Bernahit: Dr. Direktor Otto Schabe
mit Hl. Martha Strach in Bädebeul;
Dr. Adolf Barnes in Görlitz mit Hl.
Barzgerichte Tidelskis in Grimma; Dr.
Rauhmann Richard Franz mit Hl. Clara
Kreuzmutter in Dresden; Dr. Eßleffel Dr.
de Lajale mit Hl. Odile Schmidt in Dresden;
Dr. Bernhard Zimmermann mit Hl. Clara
Scholle in Dresden; Dr. Benno Johannes

Schmidt mit Hl. Antonie Böhm und
Benedikt; Dr. Oswald Leuschner in
Chemnitz mit Hl. Martha Göde in Görlitz.
Gestorben: Dr. Julius Hermann Götzen,
Königl. Beamter, Vorstand der Straßen-
und Wasserbauinspektion Oschatz (82 J.);
Frau Margarethe Wilhelmine Arnold geb.
Veldt in Dresden; Frau Pauline Therese
Hecht geb. Jahr in Dresden; Dr. Richard
Böhmann in Dresden; Hl. Johannes
Eckers in Dresden; Dr. Moritz Hößlein

Hausenstein & Bogler, A.-G.
Erste und älteste
Annoncen-Expedition,
Dresden,
Mühlenstraße 6. I.

Geschenkideen & Geschenke von A bis Z

Dresden & Bogler, A. G.
Erste und älteste
Annoncen-Expedition,
Dresden,
Wilsdruffer Straße 6, I.
Zertifizierte Preise. Höchste Rabatte.
Annahme von Anzeigen für alle